UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00264630 5

Trietsch, Davis
Palästina und die Juden

DS
104
.3
T7

PRO PALÄSTINA·

SCHRIFTEN
des Deutschen Komitees
zur Förderung der jüdischen
PALÄSTINA-SIEDLUNG

7./8. Heft:

Palästina und die Juden

Tatsachen und Ziffern

von Davis Trietsch

Mit 8 Kartenskizzen und graphischen Darstellungen

1919

Deutsches Komitee zur Förderung der jüdischen
Palästinasiedlung / Buchabteilung
Berlin S.W. 61 · Großbeerenstr. 17 ·

Die „Schriften des Deutschen Komitees Pro Palästina"

weisen auf die Bedeutung hin, welche das, vor allem im Zionismus verkörperte Streben der Juden nach Schaffung eines großen zusammenhängenden jüdischen Siedlungsgebietes in Palästina für die politische Entwicklung gewinnen kann.

Sie behandeln die jüdische Palästinabewegung als ein hervorragendes Mittel

für die Ausbreitung deutscher Kultur und Wirtschaftsbeziehungen im vorderen Orient,

für die Erneuerung jüdischer Kultur und jüdischen Volkslebens

und

für den Fortschritt menschlicher Wohlfahrt und Gesittung.

An der Spitze des Deutschen Komitees zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung stehen als

Ausschuß

die Herren:

Prof. Dr. Ballod, Vorsitzender, Prof. Dr. Hans Delbrück, Major a. D. Endres (München), Reichsminister Gothein, Stadtrat Fehrenbach, Präsident der Nationalversammlung, Geheimer Justizrat Junck, Reichsminister Noske, Gesandter z. D. Raschdau.

(Erweiterter Ausschuß auf 3. Umschlagseite.)

Pro Palästina

Schriften des
Deutschen Komitees zur Förderung
der jüdischen Palästina-Siedlung

VII./VIII. Heft:

Palästina und die Juden

Tatsachen und Ziffern

von Davis Trietsch

mit 8 Kartenskizzen und graphischen Darstellungen

1919

Deutsches Komitee zur Förderung der jüdischen
Palästinasiedlung / Buchabteilung
Berlin SW. 61, Großbeerenstraße 17

LIBRARY
JAN 31 1974
UNIVERSITY OF TORONTO
DS 104 .3 T7

Inhaltsübersicht.

Seite

Vorwort 3

I. Palästina.

Das Land und seine Fassungskraft . . 5
Die Landwirtschaft 9
Der Handel 11
Die Industrie 15
Klima und Gesundheitsverhältnisse . . 19
Die Anbaufähigkeit Palästinas 23
Zur Frage der Ansiedlungskosten . . . 25
Die Juden Palästinas 28
Die jüdischen Kolonien Palästinas . . 29
Pilgerwesen und Touristik 34

II. Die Juden.

Die Juden als politischer Faktor 35
Jüdische Weltstatistik 38
Die Berufe der Juden 50
Die Juden als Städtebewohner 51
Die neue jüdische Wanderbewegung . . 52

III. Anhang.

Regierungserklärungen über die jüdischen Palästinabestrebungen 59
Palästina-Literatur 61

Karten und graphische Darstellungen.

Kartenskizzen von Palästina 7
Handel Jaffas 1886—1913 12
Die jüdischen Kolonien in Palästina . . 32
2500 Jahre jüdischer Weltstatistik . . . 39
Die Verbreitung der Juden in Europa, Vorderasien und Nordafrika . . . 40
Verteilung der Juden auf die Hauptländer . 43
Bevölkerung von 13 europäischen Staaten innerhalb der jüdischen Weltziffer . . 44
Jährlicher Geburtenüberschuß 47

Vorwort.

Unter den politischen Aktualitäten, die der Weltkrieg in den Vordergrund gerückt hat, nehmen die Fragen Palästinas und der Juden keinen geringen Platz ein.

Im Zusammenhang mit den Kämpfen um den Suezkanal war Palästina Kriegsgebiet geworden, und die Frage betreffs des künftigen Schicksals des Landes wurde lebenswichtig sowohl für die Türkei wie für die britische Stellung in Ägypten und für die hiermit im Zusammenhang stehenden größeren Probleme des britischen Weltreiches.

Auch für die Türkei beschränkte sich die Frage von der Zukunft Palästinas nicht auf dieses Land selbst. Der Zusammenhang des für die Kalifatbeziehungen entscheidend wichtigen Westarabien mit den übrigen Teilen des Reiches hing davon ab, daß die türkische Herrschaft an dieser Stelle keine Schwächung erfuhr.

Die Zentralmächte wiederum hatten ebenfalls das größte Interesse an einer Stärkung der Türkei und an ihrem unverminderten Besitzstande, der an dieser durch die Anstrengungen der Entente gefährdeten Stelle insofern von besonderer Wichtigkeit war, als ja Palästina die einzige Landbrücke zwischen dem Hauptkomplex der Türkei und dem Bereich des weiteren Islam in Arabien und Afrika bildet, welches letztere sich immer mehr zu einem islamischen Erdteil entwickelt.

Ist damit die hohe Bedeutung dargetan, die Palästina im Laufe des Weltkrieges erlangt hat, so trifft Ähnliches auch auf die Juden zu. Die jüdische Gesamtheit mit ihren 15 Millionen Seelen, mit ihrer eigentümlichen Verbreitung in den wichtigsten Ländern und — innerhalb dieser Länder — in den Zentren von Politik, Kultur und Wirtschaft ist zusehends ein Faktor des Weltgeschehens geworden, mit dem man mehr und mehr zu rechnen beginnt.

Die Weltpresse, die noch vor kurzem sich mit jüdischen Dingen kaum anders befaßte als im Zusammenhang mit Antisemitismus und Pogromen, hat während des Weltkrieges in steigendem Maße die Einsicht gewonnen (und verbreiten geholfen), daß die Juden dank ihrer örtlichen Verteilung und im Hinblick auf ihre Bedeutung in Presse und Wirtschaft, sowie wegen ihrer auch ziffernmäßig starken Zusammenballung in besonders heftig umstrittenen Gebieten, auch in politischer Hinsicht Beachtung verdienen.

Beide kämpfende Mächtegruppen haben es an Bemühungen nicht fehlen lassen, die jüdischen Sympathien zu beeinflussen, und noch ganz kürzlich konnte man in einem deutschen Blatte lesen, daß, wenn es den Bemühungen der Entente, die den Juden Palästina zusprach, gelingen würde, die Sympathien der jüdischen Welt auf ihre Seite zu ziehen, dies für die Zentralmächte unangenehmer werden könnte als die Kriegserklärung noch einiger kleiner Staaten. . . . .

Der Verfasser will mit der nachfolgenden Zusammenstellung der mehr oder weniger bekannten, auf alle Fälle bisher nicht in übersichtlicher und knapper Form zugänglichen sachlichen Materialien einem größeren Kreise politisch interessierter Menschen aus dem allgemeinen und dem jüdischen Lager eine Informationsgrundlage bieten.

Manche der zu diesem Büchlein vereinigten Tatsachen und Ziffern hat er schon seit langen Jahren in Schrift und Wort zu verbreiten gesucht, und er darf es für sich in Anspruch nehmen, daß in vielen im Weltkriege zur Reife gelangten Dingen die Entwicklung seine Ansichten bestätigt hat.

I. PALÄSTINA.

Das Land und seine Fassungskraft.

Unter Palästina versteht man im modernen Sinne den südlichsten Teil Syriens, der innerhalb der administrativen Einteilung der Türkei in folgende drei Teile zerfällt:

Mutessariflik — Jerusalem (ca. 9000 qkm mit ca. 375 000 Einwohnern);

das alte Samaria und Galiläa, das heute den südlichen Teil des Vilayet Beirut bildet, mit einer Fläche von ebenfalls etwa 9000 qkm und 225 000 Einwohnern und

das Ostjordanland, zum Vilayet Suria (Damaskus) gehörig, mit wiederum 9000 qkm und rund 100 000 Einwohnern.

Zu diesem Palästina im herkömmlichen Sinne kommen weitere Gebietsteile im Süden der obengenannten Abgrenzung, die in den letzten Jahren von den türkischen Regierungsstellen in Palästina aus in Besiedlung und Verwaltung genommen worden sind, und für die sich gegenwärtig weder eine Flächen- noch eine Einwohnerzahl angeben läßt. So viel aber wäre darüber zu sagen, daß südlich von Berseba und zwischen diesem Platze und der ägyptischen Sinaigrenze ein fast menschenleeres Gebiet durch entsprechende Maßnahmen der Siedlung erschlossen werden könnte. Hier wie an zahlreichen anderen Stellen des Landes erbringen die Spuren früherer Siedlung den Beweis für die Möglichkeit erfolgreicher Bebauung.

Alles in allem haben die oben umschriebenen Teile des engeren Palästina eine Gesamtfläche von 27 000 qkm, die man einschließlich der Gebiete im Süden und auch mit einer weitherzigeren Abgrenzung im Osten auf rund 40 000 qkm wird veranschlagen können. Die Bevölkerung des Gebiets beträgt wenig über 700 000 Einwohner oder (auf den engeren Bereich bezogen) rund 25 auf den Quadratkilometer, was nur etwa ein Sechstel der

Bevölkerungsdichte des klimatisch ähnlich gearteten Sizilien darstellt. Da diese Insel noch keineswegs ein Maximum der Besiedlung darstellt, vielmehr auf Grund der Latifundienwirtschaft recht ungünstige Zustände zeigt, wird man leicht schließen dürfen, daß Palästina auf der gleichen Fläche und unter Hinzuziehung erprobter technischer Hilfsmittel in der Bodenbewirtschaftung bequem drei bis sechs Millionen Menschen und mehr ernähren kann, besonders, wenn man neben intensivem Landbau auch die Industrie und die Gewerbe in Betracht zieht, zu denen ja die Juden eine besondere Eignung mitbringen.

Hierzu sei bemerkt, daß Prof. Ballod*) auf Grund der landwirtschaftlichen Produktionsfähigkeit Palästinas eine Bevölkerungszahl von 6 Millionen Seelen als in absehbarer Zeit durchaus möglich ansieht. Dieser Annahme (die u. a. in aller Schärfe den Zweifeln Prof. A. Philippsons entgegentritt) wird nicht nur von dem Verfasser der vorliegenden Schrift weitgehend zugestimmt, sondern auch von offiziellen Fachleuten und Beratern des zionistischen Ansiedlungswerkes.

Der Agronom J. Oettinger sagt über Professor Ballods Kolonisationsplan (in „Der Jude", Jahrgang I, Seite 346 bis 352):

„Der Ballod'sche Aufsatz ist sicherlich ein bedeutendes Ereignis. Die weiten Ausblicke, die gründliche wissenschaftliche Art, den umfangreichen Stoff zu behandeln, die ins Detail gehende Bewertung technischer, wirtschaftlicher und finanzieller Faktoren machen diese Abhandlung zu einer der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur über Palästina und dessen Besiedlung. Außerordentlich hoch ist der Wert der Ballodschen Meinungsäußerungen und der von ihm, dem rühmlichst bekannten Statistiker, durchgeführten Berechnungen in Bezug auf die mögliche Produktivität und Aufnahmefähigkeit Palästinas.

Ich halte es daher, in Gemäßheit mit dem hohen Werte dieser Ausführungen, für angebracht, ihren Gedankengang näher zu verfolgen und dabei einzelne, be-

*) In: „Palästina als jüdisches Ansiedlungsgebiet". (Zweites Heft der Schriftenreihe des „Pro Palästina"-Komitees.)

KARTENSKIZZE VON PALAESTINA
mit benachbarten Gebieten u. Eisenbahnlinien.
ANATOLISCHE BAHN
Konia
Eregli
KONIA
Karaman
BAGDAD-BAHN
ADANA
Adana
Tarsus
Aintab
Mersina
Alexandrette
HALEB
Aleppo
Antakie
Ladikie
Nicosia
Famagusta
CYPERN
Larnaca
Limassol
PROV. BEIRUT
Hama
Homs
Tripolis
ZOR
LIBANON
Beirut
Mittelländisches Meer
Saida
Damascus
Sur
PROV. BEIRUT
SURIA
Akka
Haifa
Nablus
Jaffa
EL KUDS
Jerusalem
Gaza
Syrisch-Arabische Wüste
Port Said
El Arisch
Berseba
EL ARISCH
WADI EL ARISCH
MEKKA-BAHN
Hafir
Suês
(SINAI)
Akaba
Provinz-Grenzen.
Eisenbahnen im Betrieb
Projektierte Bahnen

sonders beachtenswerte Punkte hervorzuheben. Ich werde auch versuchen, gewisse Unterlagen, die von Ballod für seine Erwägungen und Aufstellungen benutzt sind, anderen Angaben gegenüberzustellen. Wenn dabei einiges zu Korrekturen Veranlassung geben mag, so wird doch der grundlegende Gedanke Ballods, daß Palästina viele Millionen Menschen aufnehmen und ernähren kann, hier keinesfalls angetastet werden. Es erweisen sich bei näherer Prüfung einige seiner Zahlen und Anhaltspunkte als unterschätzt. Andere seiner Daten halte ich für zu hoch gegriffen. Die Abweichungen sind aber meistens solcher Art, daß sie in dem gesamten Bilde keine wesentlichen Störungen verursachen."

Der Artikel schließt mit den Worten:

„Ballod gibt nicht die einzigmögliche Lösung des palästinischen Bevölkerungsproblems. Aber sein hohes Verdienst inbezug auf Palästina liegt, abgesehen von den Anregungen, zu denen er Veranlassung gibt, bereits jetzt darin, daß er den so sehr ins Allgemeine und Ungenaue gehenden Ausführungen Philippsons detaillierte Bewertungen der einzelnen Produktionsgebiete des Landes gegenübergestellt hat. Durch die Anwendung dieser Methode hat Ballod die Frage einer möglichst dichten Bevölkerung Palästinas jedem Zweifel entrückt".

Auch der Dipl.-Ingenieur S. Kaplansky (Sekretär des jüdischen Nationalfonds) nimmt in der Zeitschrift „Erez Israel" (1916 Heft 1, S. 64) zu der Ballod'schen Arbeit Stellung und behandelt besonders die entscheidende Frage der Fassungskraft des Landes. Hierbei kommt er zu dem Ergebnis, daß die Ballod'sche Ziffer von 6 Millionen keineswegs ein Maximum, sondern in absehbarer Zeit eher ein Minimum darstellen würde, das sich leicht verdoppeln ließe. Er sagt dort: „Die Siedlungsdichte von 5—6 Millionen in Palästina wird in wenigen Generationen nicht mehr eine erst zu erreichende Höchstzahl sein, sondern eine Mindestzahl des Möglichen". Er weist ferner darauf hin, daß das benachbarte Ägypten mit seinen 12 Millionen Einwohnern (auf einem Gebiet, das Palästina nur wenig übertrifft) zeigt, daß bei den von Ballod voraus-

gesetzten kulturtechnischen Maßnahmen eine noch viel zahlreichere Bevölkerung erreichbar ist. In der Berechnung des anbaufähigen Bodens Palästinas kommt Kaplansky (S. 62) trotz wesentlicher Abweichungen in einzelnen Punkten „zu fast übereinstimmenden Ergebnissen".

Auch der Verfasser dieser Schrift hat (in der „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung" 1916, Heft 26/27) in einer industriellen Ergänzung zu Ballods nur auf der Landwirtschaft basierendem Plane dessen Bevölkerungsziffern bestätigt und die Möglichkeit ihrer wesentlichen Erhöhung nachgewiesen.

Schließlich trägt auch der bekannte Leiter des zionistischen Palästina-Amts in Jaffa, Dr. Arthur Ruppin, indirekt zur Klärung dieser Fragen bei, indem er in einem sehr aufschlußreichen Aufsatz über den Libanon*) feststellt, daß dort über 1000 Seelen auf den qkm anbaufähigen Landes (oder mehr als zehn auf den Hektar!) kommen.

Die Landwirtschaft.

Gegenwärtig ist Palästina fast ausschließlich auf die landwirtschaftlichen Produktionen beschränkt.

Die Haupterzeugnisse des Landes sind:

An Getreide: Weizen, Gerste, Durra und Mais.

An Ölfrüchten: Oliven und Sesam.

(Es kämen auch Lein- und Baumwollsaat in hohem Maße in Betracht, ebenso Erdnüsse.)

Von Gemüsen gedeihen zahlreiche Sorten, besonders seien erwähnt:

Sämtliche Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Tomaten, Gurken, Zwiebeln, roter Pfeffer usw.

An Baumfrüchten gedeihen:

Orangen, Zitronen, Mandeln, Oliven, Aprikosen, Pfirsiche, Feigen, Äpfel, Birnen usw.

Außerdem gedeihen im Lande zahlreiche Sorten von Wein; Bananen wurden in letzter Zeit mit gutem

*) Ursprünglich in der „Deutschen Levante-Zeitung". Mit Anmerkungen des Verfassers abgedruckt in Heft 2 von „Volk und Land" (Berlin 1919).

Erfolge angebaut; Melonen und Kürbisse sind bedeutende Exportartikel usw.

Von anderen Nutzpflanzen seien genannt:

Baumwolle, mit der in den letzten Jahren erfolgreiche Anbauversuche gemacht wurden (schon während des amerikanischen Bürgerkrieges war die Produktion bereits sehr erheblich gewesen), ferner Tabak, Zuckerrohr, Gerbstoffe (Sumach, Shinia).

Neben den oben genannten Obstsorten lassen sich auch alle Sorten von Beerenobst erzielen, wie überhaupt die Landwirtschaft außerordentlich vielseitig ist. Auch die ätherischen Öle und Parfümpflanzen bieten hier große Möglichkeiten.

Von großer Bedeutung ist auch der Holzanbau insofern, als schnellwachsende Bäume gleichzeitig einer Aufforstung und dem großen Holzbedarf der Bevölkerung dienen, der bis jetzt hauptsächlich durch Einfuhr gedeckt werden mußte.

Besonders wichtig sind Eukalypten (die von den Juden im Lande eingeführt wurden und daher von den Arabern als „jüdischer Baum" bezeichnet werden), ferner Pappeln und Akazien. Einige Rizinusarten gehören ebenfalls zu den lohnendsten Holzbäumen. Auch Bambus ließe sich nutzbringend anpflanzen, da er für viele landwirtschaftliche Zwecke dem Holz noch vorzuziehen ist und ein besonders schnelles Wachstum zeigt.

Bei der zur Bekämpfung der Malaria (und nicht zu Gewinnzwecken) erfolgten Anpflanzung von Eukalyptuswäldern in der Nähe der Kolonien sind 100 %ige Erträge erzielt worden, die sich noch steigern dürften, seit man kürzlich eine sehr geeignete Verwendung für dieses sonst schwer bearbeitbare Holz herausgefunden hat.

Die Landwirtschaft wird von der eingeborenen Bevölkerung meist noch in ganz primitiver Weise ausgeübt. Mit modernen Methoden, Anwendung von Maschinen und Dünger, Saatgutauslese und dergl. lassen sich weite Strecken des Landes zu außerordentlicher Produktivität steigern. Schon heute sind die jüdischen Kolonien wie auch die der deutschen Templer hierin mit gutem Beispiel vorangegangen. Besonders in den Baumgärten wird mit künstlicher Bewässerung (meist mit Hilfe von Petroleum-Motoren) gearbeitet. Allein

durch die Einführung von Dreschmaschinen ließen sich große Ersparnisse und Preisverbesserungen herbeiführen. Ähnliches gilt für zahlreiche andere landwirtschaftliche Maschinen, für die Palästina einen beträchtlichen Markt abgeben wird.

Bei jeder Betrachtung der Landwirtschaft Palästinas ist schließlich darauf hinzuweisen, daß das Land sich in ausgesprochener Weise zu gartenbaulicher Bewirtschaftung eignet. Bei dieser sind — besonders mit Hilfe künstlicher Bewässerung — sehr reiche Ernten erzielbar. Der Gartenbau ist es auch, der eine besonders dichte Bevölkerung ermöglicht, und dessen hohe Rentabilität sogar weitgehende Aufwendungen zur Nutzbarmachung von allerlei Ödland lohnend erscheinen läßt.

Der Handel Palästinas.

Die Entwicklung des Außenhandels zeigte schon seit langem eine geradezu auffällige Stetigkeit. Die Bevölkerungszunahme, der steigende Fremdenverkehr, die Erschließung des Landes durch neue Eisenbahnen usw. usw. haben dazu beigetragen, daß der Handel Palästinas vor dem Kriege auf etwa 100 Millionen Mark zu schätzen war — oder ebensoviel wie der ganze Rest Syriens mit seiner dreifach größeren Einwohnerzahl. Die Handelsziffer pro Kopf war in Palästina also dreimal so groß wie im Durchschnitt der syrischen (übrigens auch der gesamttürkischen) Einwohnerschaft.

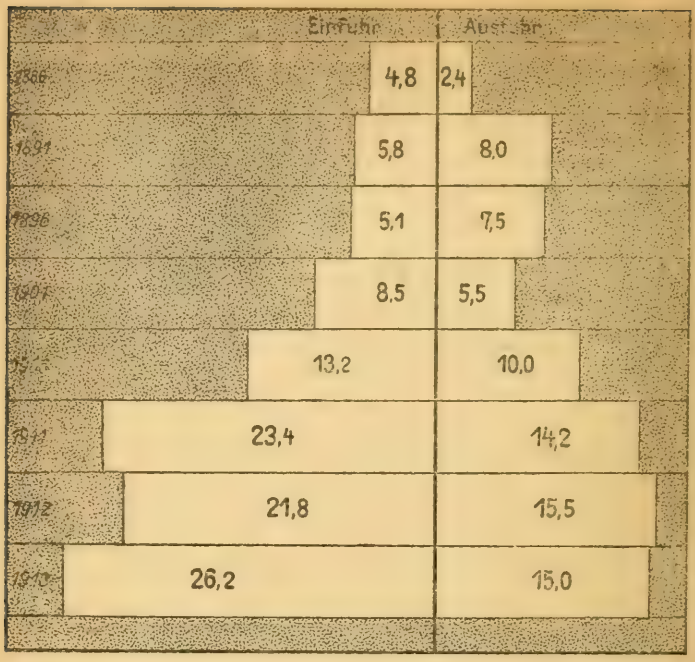
Außer Jaffa ging der Außenhandel Palästinas (in schwer zu bestimmenden Verhältnisziffern) über Haifa, Akka, Gaza, Saida und Beirut.

Der Handel Jaffas.

Der Außenhandel dieses Haupthafens des wichtigeren Südgebietes des Landes, über den allein einigermaßen vollständige und zuverlässige Statistiken vorliegen, ist seit Jahrzehnten in stetigem Wechsel begriffen. Er macht etwas über 40 % vom Gesamthandel Palästinas aus. Die folgenden Tabellen veranschaulichen sein Wachstum.

Handel Jaffas 1886—1913.

(Werte in Millionen Mark)



Gesamthandel, Import und Export Jaffas

1886—1913 (Werte in Millionen Mark).

Gesamthandel	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamthandel	Einfuhr	Ausfuhr
1886 7,2	4,8	2,4	1900 12,9	7,6	5.3
1887 8.3	4.6	3,7	1901 14,0	8,5	5,5
1888 9,2	5,1	4,1	1902 12,2	8,1	4,1
1889 10,4	5,5	4,9	1903 15,2	8,8	6.4
1890 14,1	5,2	8,9	1904 15,5	9,5	6,0
1891 13,8	5,8	8,0	1905 16.6	9,3	7,3
1892 12,1	6,9	5,2	1906 23.2	13,2	10,0
1893 13,6	7.0	6.6	1907 25,9	16.2	9,7
1894 11,2	5 5	5,7	1908 27,2	16,1	11,1
1895 11,2	5,5	5,7	1909 30,7	19,5	11,2
1896 12,6	5,1	7,5	1910 32,7	20,0	12,7
1897 12,3	6,1	6,2	1911 37,6	23,4	14,2
1898 12,5	6,4	6,1	1912 37,3	21,8	15,5
1899 14,1	7,8	6,3	1913 41,2	26,2	15,0

Einfuhr von Jaffa nach Warengattungen

(Werte in Tausenden Mark)

Artikel	1905	1910	1911	1912	1913
Baumwollwaren	3600	4891	5247	4861	4816
Kaffee	157	432	440	600	1038
Reis	393	1050	1217	929	1269
Zucker	662	1351	1297	832	1072
Petroleum	518	887	855	610	1620
Klein-Eisenwaren	569	439	—	—	—
Kleiderstoffe	92	253	284	297	300
Weine, Spirituosen	128	221	314	384	214
Kohle	129	100	235	235	296
Holz	449	921	1608	2000	2140
Dachziegel	125	179	143	100	156
Salz	—	32	103	162	145
Mehl	378	1822	2454	956	3013
Eisen	392	341	—	—	—
Tabak	804	1340	1444	1000	1346
Petroleum-Motore	107	141	148	280	255
Andere Artikel	706	5644	—	—	—

Ausfuhr von Jaffa nach Warengattungen

(Werte in Tausenden Mark)

Artikel	1905	1910	1911	1912	1913
Durra	460	228	238	405	190
Weizen	—	—	—	—	—
Mais	—	—	—	—	—
Olivenöl	—	133	300	80	125
Sesam	276	744	1960	603	626
Seife	1140	3159	2886	5080	4000
Wolle	90	147	135	—	—
Orangen	2300	4712	4350	5672	5954
Koloquinten	67	69	131	80	47
Häute und Felle	162	331	343	148	211
Bohnen	246	38	—	7	8
Lupinen	308	269	264	212	251
Knochen	—	23	29	11	11
Weine und Kognaks	940	1218	1552	1208	1211
Rosinen	—	150	—	—	—
Wassermelonen	376	744	840	500	680
Reiseandenken	250	244	383	440	416
Andere Artikel	782	509	—	—	—

Der Handelsanteil der verschiedenen Länder am Außenhandel Jaffas.

Import

(Werte in Millionen Mark)

Herkunftsland	1904	1906	1908	1910	1912
Großbritannien	0,86	1,30	1,60	2,57	3,1
„ „ Kolonien	0,64	0,80	0,88	0,06	1,08
Türkei	3,40	4,20	5,20	6,58	6,1
Frankreich	0,64	0,86	1,08	2,06	1,68
Italien	0,30	0,40	0,62	0,50	0,1
Aegypten	0,58	1,00	0,98	1,16	1,22
Rußland	0,70	0,80	1,38	1,94	2,2
Deutschland	0,46	0,78	1,12	1,37	1,6
Oesterreich-Ungarn	1,20	2,00	1,70	1 68	2,52
Belgien	0,44	0,50	0,84	0,98	1,08
Nordamerika	0,12	0,20	0,24	0,21	0,24
Andere Länder	0,13	0,36	0,43	0,93	—
Gesamtbetrag Millionen Mark	9,47	13,20	16,07	20,05	20,92

Export

(Werte in Millionen Mark)

Bestimmungsland	1904	1906	1908	1910	1912
Großbritannien	1,84	2,90	3,28	3,46	3,8
„ „ Kolonien	0,12	0,24	0,32	—	0,2
Türkei	0 40	1,00	1,18	1,66	1,9
Frankreich	0,48	0,80	0,64	0,45	1,—
Italien	0,14	0,24	0,30	0,31	0,12
Aegypten	1,50	2,32	3,30	5,55	5,8
Russland	0,16	0,24	0,22	0,59	0,9
Deutschland	0,64	0,94	0,92	0,17	0,42
Oesterreich-Ungarn	0,24	0,48	0,28	0,24	0,48
Belgien	0,12	0,22	0,22	0,02	0,24
Nordamerika	0,16	0,24	0,26	0,09	0,22
Andere Länder	0,11	0,38	0,21	0,18	—
Gesamtbetrag Millionen Mark	5.91	10,00	11,13	12,72	15,08

Die Industrie.

Bezüglich der Industrie kennt man bisher nur Mahlmühlen, Ölmühlen und die Seifenindustrie, die das Olivenöl als Material verwendet. Daneben gibt es in der Form des Hausgewerbes (aber auch gelegentlich im Werkstättenbetrieb) eine Art kunstgewerblicher oder Touristenindustrie,*) die sich mit der Herstellung von Schnitzereien aus Olivenholz, Perlmutter und dergl. befaßt.

Mit der deutschen und jüdischen Kolonisation haben einige Betriebe der Maschinenindustrie Eingang gefunden, die sich vorwiegend mit Reparaturen, aber auch mit der Herstellung von Brunnenanlagen, Öl- und Fruchtpressen und dergl. beschäftigen. Dieselben beiden europäischen Kolonistenelemente haben auch die Wein- und Kognakfabrikation eingeführt, deren Produkte im Orient wie auch auf dem europäischen Markt sehr geschätzt sind.

Die Textilindustrie, die früher im Orient ihre Blüte hatte,**) hat stark an Bedeutung verloren; in der jüdischen Kolonisation sind bisher nur Ansätze zu verzeichnen gewesen.

---

*) Von jüdischer Seite ist der Versuch gemacht worden, eine Kunstgewerbeindustrie einzurichten. Es wurde die Kunstgewerbeschule „Bezalel" in Jerusalem begründet, die sich in Verbindung mit Werkstätten auf Herstellung von Teppichen, Metall- und Holzarbeiten erstreckt. Auch die Spitzenindustrie ist mit gutem Anfangserfolge versucht worden. Diese beiden Industriegruppen beschäftigten vor dem Kriege bis zu ie 400 Arbeitskräften und wären offenbar noch einer sehr großen Ausdehnung fähig.

**) Von jener Zeit her rühren eine Menge in Europa eingeführter Bezeichnungen. Damast ist ein Damaszenergewebe. Das Wort „Gaze" stammt von Gaza. Musseline von Mossul. „Joppe" bedeutet ursprünglich Kamelwolle, die über Jaffa verschifft wurde, und sogar das Wort „Seide" wird auf die Stadt Saida (südlich vom Libanon) zurückgeführt, die noch heute einen bedeutenden Seidenmarkt hat.

Noch heute spielt die Weberei in einzelnen Teilen Palästinas und Syriens eine erhebliche Rolle für den lokalen Markt, wenn auch die europäischen Massenartikel mehr und mehr Eingang finden.

Die Möglichkeit der Schaffung von Industrie ist besonders in Verbindung mit der jüdischen Einwanderung nach Palästina gegeben. Die Juden sind ein bekanntermaßen ausgezeichnetes industrielles Element, besonders sind sie in ihren osteuropäischen Hauptwohngebieten (wie auch in ihren hauptsächlichsten Wanderungszielen England und den Vereinigten Staaten) in der Textil- und Konfektionsindustrie zu Hause, beides Branchen, die auch in Palästina für den engeren Markt wie auch den der Nachbargebiete in Betracht kommen können.

Von großer Bedeutung kann auch die Trikotagenindustrie für Palästina werden. Der Bedarf des türkischen und ägyptischen Marktes an Strumpfwaren und dergleichen ist sehr groß. Schon mehrere Jahre vor dem Kriege waren allein in Aleppo 6—8000 Trikotagenmaschinen (meist deutscher Herkunft) in Betrieb. Auch diese Industrie würde sich für jüdische Einwanderer vorzüglich eignen. Die bereits erwähnte Spitzenindustrie ließe sich ebenfalls weit ausdehnen. (Beispiel: auf den Kanarischen Inseln war innerhalb weniger Jahre die verhältnismäßig minderwertige Arbeit der Teneriffaspitzen zu einem Erwerb für 15—20 000 Mädchen und Frauen geworden, die jährlich an Arbeitslöhnen allein 10 Millionen Franks verdienten. Dies ist mehr, als die gesamte gegenwärtige jüdische Bevölkerung Palästinas von etwa 100 000 Seelen erwirbt und fast soviel, wie sie insgesamt für ihren Unterhalt zur Verfügung hat.)

Eine große Industriechance bietet auch der Tabaksbau, für den die klimatischen Bedingungen sehr günstig sind. Sowohl in der Verarbeitung der Blätter wie auch in der Zigarettenindustrie könnten viele Tausende von Arbeitskräften Verwendung finden. Jedenfalls wären hier die Bedingungen für eine solche Industrie viel natürlicher als in dem benachbarten Ägypten, wo der Tabakbau aus fiskalischen Gründen verboten ist und wo auch die übrigen Erfordernisse der Industrie (Papier, Kartonnagen und Blech- und Holzemballagen) vom Ausland eingeführt werden müssen.

Die Früchte und Gemüse des Landes würden auch die Möglichkeit einer Konservenindustrie eröffnen und zwar vom einfachen Trockenprozeß bis zu den industriell durchgebildeten Verfahren. In Verbindung hier-

mit sei auch die Möglichkeit einer eigenen Zuckerindustrie erwähnt, die auf Grund des Klimas noch dazu den Vorteil hätte (ähnlich wie in manchen spanischen Distrikten), mit Rohr- und Rübenzucker zu arbeiten.

Günstig liegen die Verhältnisse auch für eine eigene Papierindustrie. Eine große Anzahl von Rohstoffen wird im Lande gefunden oder könnte mit Leichtigkeit angebaut werden. Hierher gehören u. a. die Papyrusstaude, die im Sumpfgebiet des Hule-Sees in ungeheuren Massen vorhanden ist, und die es sich sogar lohnen würde anzubauen, wie es neuerdings auch im Nildelta geschieht. Die schnellwachsende Pappel liefert ein gutes Schleifholz. Auch der Eukalyptus und andere Bäume würden Material für die Papierindustrie geben. In manchen Landesteilen würde es sich lohnen, das Halfagras anzubauen, das in Tunesien und Algerien in großer Menge produziert und zur Herstellung von Leichtdruckpapier nach England verschifft wird. Nach italienischen Erfahrungen würde auch der Ginster, der selbst in den ärmsten Gegenden gedeiht, ein vorzügliches und billiges Papiermaterial liefern. Auch Bambus, Maulbeerholz und Baumwollstengel, Rückstände von Zuckerrohr usw. kommen als Papierrohstoff in Betracht.

Schließlich sei noch die Parfümindustrie erwähnt, für welche die natürlichen Bedingungen ebenfalls äußerst günstig wären. Palästina ist voll von duftenden Pflanzen, deren Anbau auch systematisch betrieben werden könnte. Dies ist eine sehr lohnende Industrie, wie das Beispiel mancher südfranzösischen Distrikte zeigt, wo viele Tausende von der Parfümindustrie leben.

Mit der zunehmenden Einwanderung und Kolonisation würden auch Unterlagen für neue Industrien geschaffen werden. In erster Linie seien hier alle mit dem Hausbau in Zusammenhang stehenden Industriezweige erwähnt: Baumaterialien aus Zement und Sand, deren Herstellung keine Feuerung nötig macht, würden sich vorzüglich eignen, sind auch bereits seit vielen Jahren in Palästina erprobt. An Sand ist bekanntlich kein Mangel im Lande, und auch für den Zement finden sich Rohmaterialien, so daß bei gesteigertem Bedarf auch die Errichtung von Zementfabriken höchst lohnend sein

würde. Zement wird auch für Wasserreservoire, für Dränageröhren in der Landwirtschaft und für Kanalisationszwecke weitgehend gebraucht. In Meeresnähe gelegene Zement- und Baumaterialienfabriken hätten auch den Markt benachbarter Küsten zur Verfügung. Alle diese Länder importieren Baumaterialien in steigendem Maße.

In Verbindung mit der Bautätigkeit ließe sich auch die Glasfabrikation einrichten, für die ebenfalls die Grundmaterialien vorhanden sind. Zum mindesten einfaches Fensterglas und Flaschen — beides Artikel, für die schon immer ein starker Bedarf bestand — würden sich unschwer herstellen lassen. Ein vor Jahrzehnten mißlungener Versuch Rothschilds beweist nichts gegen die Durchführbarkeit, am allerwenigsten unter den inzwischen ungleich besser gewordenen Marktverhältnissen.

Eine Industrie, für die eine Menge Rohmaterialien im Lande vorhanden sind oder erzeugt werden könnten, ist die Gerberei und Lederfärberei. Sumach und Shinia finden sich im Lande. Die Malettogerbrinde und die des Wattlebaumes (Natalrinde oder Mimosa) ließe sich anbauen. Häute und Felle werden bereits in ziemlichem Maße exportiert und ließen sich bei Einrichtung von Verarbeitungsindustrien auch aus den Nachbargebieten in Palästina zusammenziehen.

Die Schuhfabrikation ist ähnlich wie die anderen Bekleidungsberufe eine jüdische Spezialität und ließe sich in Palästina in hohem Maße entwickeln. (Die levantinische Stadtbevölkerung bietet schon seit langem einen guten Markt für modernes Schuhwerk.)

Schließlich bieten die Exportprodukte des Landes wie Baumfrüchte usw. Veranlassung zu einer aussichtsreichen Emballageindustrie. Die Kistenfabrikation ist schon heute ziemlich entwickelt, wenn sie auch mit importiertem Holz arbeitet. Die Korbflechterei könnte eine Menge verschiedener Materialien verarbeiten usw.

Zu den speziell jüdischen Industrien gehört auch die Uhrmacherei, die im Laufe der Zeit zahlreichen Menschen lohnende Beschäftigung bieten könnte, selbst wenn es sich vorläufig nur um das Zusammensetzen importierter Teile handeln würde. Auch andere Spezialitäten der

Feinmechanik würden den Juden in Palästina Erwerbsmöglichkeiten bieten.

Der Maschinenbau, der bereits unter den Industrien des Landes besonders durch deutsche und jüdische Werkstätten vertreten ist, ließe sich ebenfalls noch weit ausdehnen. Dies ist um so wichtiger, als die besonderen Erfordernisse des Landes eine Spezialisierung auch im Maschinenwesen erforderlich machen dürften, für welche die führenden Länder der Maschinenindustrie bei ihren anders gearteten Verhältnissen kaum das nötige Interesse aufbringen werden.

So bietet eins der größten Probleme die Verwertung der Sonnenkraft, die zunächst nur für Länder mit starker Sonne in Betracht kommt, und die aus dem Grunde nicht recht Fortschritte machte, weil die Industrieländer, die alle in der gemäßigten Zone liegen, keine Veranlassung haben, dieser Sache ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Für ein in großen Mengen einwanderndes europäisches Element in Palästina hätte diese Frage natürlich großes Interesse. Hier und in zahlreichen anderen Fällen werden die jüdischen Bestrebungen auf Errichtung technischer Hochschulen und dergleichen ein großes Betätigungsfeld finden.

Klima und Gesundheitsverhältnisse Palästinas.*)

Es gibt wenige Länder Vorderasiens, in denen die Regenzeit mit solcher Regelmäßigkeit wiederkehrt, wie in Palästina und Syrien überhaupt. Der Sommer beginnt mit der Erntezeit im Mai und dauert bis Ende Oktober. Alles verdorrt, bis auf das Laub der Holzgewächse und die künstlich bewässerte Saat. Mitte oder Ende November stellt sich mit der Wiederkehr des Westwindes die Regenzeit ein, der „Frühregen", wie er in der Bibel oft genannt wird. Er ist dem Lande sicher, fällt reichlich und erweicht den Boden so, daß sich die Aussaat der Feldfrüchte unmittelbar anschließen kann. Eine zweite, schwächere Regenzeit folgt gewöhnlich Anfang April. Es ist der „Spätregen" der Bibel. Der März ist

*) Nach: Geographisches Handbuch zu Andrées Handatlas, und nach des Verfassers „Palästina-Handbuch" (4. Aufl., Berlin 1919).

gewöhnlich trocken. In Jerusalem ist die Gesamtzahl der Regentage nur 40—50; aber die mittlere jährliche Niederschlagsmenge erreicht die ansehnliche Höhe von 647 mm. So günstig sind viele andere Teile Vorderasiens nicht gestellt.

In der Zeit von Mai bis Oktober wiegen trockene, kühle Winde aus Nord und Nordwest vor. Im Winter herrschen hauptsächlich West- und Südwestwinde, die den Regen bringen.

Eine andere wichtige Eigentümlichkeit der Windverhältnisse ist der tägliche Wechsel zwischen Land- und Seewinden. Tagsüber erwärmen sich die Kalkgebirge viel schneller als die See, so daß die kühlere untere Luftschicht nach dem Lande zu weht, wo die heiße Luft aufsteigt. Nachts vollzieht sich der umgekehrte Prozeß, und der ganze Vorgang wiederholt sich in größerem Maßstabe im Sommer und Winter. So setzt ein leichter Seewind jeden Morgen um 9 oder 10 Uhr ein, der Jerusalem um Mittag erreicht und bis nach Sonnenuntergang weht. Nachher beginnt der kühlere Landwind. Dieser tägliche Seewind ist für Menschen, Tiere und Pflanzen von großer Bedeutung. In Jerusalem weht der Westwind mindestens 140 Tage, der Ostwind mindestens 91 Tage und der Nordwestwind mindestens 58 Tage im Jahr *). Der weniger häufige Südwind ist wärmer. Der Ostwind ist trocken und daher im Winter gern gesehen, im Sommer aber gefürchtet. Sehr unangenehm ist der ozonlose Südostwind, der Sirokko, der oft (besonders im Mai und Oktober) mehrere Tage hintereinander weht und Mattigkeit, Kopfschmerz und selbst Fieber hervorruft. Im Frühjahr kommt es vor, daß er Kornfelder vollständig vernichtet.

Wegen der Kürze der Übergangsperiode wird oft auch nur von einer Zweiteilung der Jahreszeiten Palästinas gesprochen, wobei schon der März dem Sommer zugerechnet wird.

Es wird oft behauptet, daß das Klima innerhalb der historischen Periode sich verändert habe, und man schließt aus den häufigen Erwähnungen der früheren

*) Nach neueren Berechnungen und Feststellungen von Dipl.-Ing. M. Mayersohn.

großen Fruchtbarkeit des Landes, daß damals günstigere Bedingungen existiert haben müßten. Alle Angaben des Alten Testaments jedoch, die sich auf diese Frage beziehen, entsprechen genau den jetzigen klimatischen Bedingungen, und selbst wenn es damals mehr und größere Wälder gegeben haben sollte, wie vielfach behauptet wird, so kann dies doch nicht in so hohem Maße gelten, daß die klimatischen Verhältnisse dadurch so wesentlich hätten beeinflußt werden können.

Die klimatischen Bedingungen eines Landes ändern sich nirgends innerhalb weniger Jahrtausende, und in allen Fällen, in denen dauernde Verödungen und Verwüstungen den äußeren Anblick eines fruchtbaren Landes verändert haben, würde eine neuerliche wirtschaftliche Entwicklung in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit den früheren blühenden Zustand des Landes wieder herbeiführen. Dies gilt sicherlich für Palästina. Als Beweis dafür können die Beispiele der Gegenden von Gaza, Jaffa, Beirut und anderer Städte angesehen werden, die vor ganz wenigen Jahrzehnten sich wenig oder gar nicht von den anderen, heute noch trostlos aussehenden berühmten Orten der Vergangenheit unterschieden, wo aber günstigere Bedingungen einer Entwicklung zur früheren Fruchtbarkeit günstig waren, während die anderen Stätten nur der Menschen harren, deren Tätigkeit auch ihnen die alte Fruchtbarkeit wieder schaffen soll.

Was hier von der Fruchtbarkeit gesagt ist, gilt ähnlich für veränderte Gesundheitsverhältnisse. In unkultiviertem Lande finden schädliche Insekten und Miasmen günstige Entwickelungsbedingungen, die ihnen von der fortschreitenden und intensiveren Bodenbewirtschaftung wieder entzogen werden.

Von Wichtigkeit ist die Verschiedenheit des Klimas in den verschiedenen Landesteilen, deren besondere Natur ja eine Gleichmäßigkeit der klimatischen Bedingungen von vornherein ausschließt. Die flache Küste, das Gebirgsland und das Hügelland zwischen diesen beiden Formationen, sodann die Depression des Tiberias-Sees und der Jordansenke bedingen sogar recht große Verschiedenheiten. Während die Küstenebene auch im Winter nur wenige kältere Tage aufweist, so daß es sich

dort nicht verlohnt, Öfen in die Wohnungen einzubauen, wird es in den Städten Jerusalem, Hebron usw. für Monate empfindlich kalt, und auch im Sommer ist der Temperaturwechsel zwischen Tag und Nacht ein sehr erheblicher. Am Tiberias-See und in der Jordansenke dagegen ist es auch im tiefsten Winter noch recht warm. Am Nordende des Toten Meeres wird sogar die mittlere Jahrestemperatur mit 24° Celsius angegeben, was der tropischen Hitze Nubiens entspricht.

Die Gesundheitsverhältnisse sind günstiger als die der meisten europäischen Länder. Das milde Klima begünstigt das Leben im Freien, was der Gesundheit, vor allem der der Kinder, sehr zuträglich ist. Cholera und Pest kommen selten vor, und besonders die jüdische Bevölkerung bleibt infolge ihrer hygienischen Lebensweise verhältnismäßig verschont.

Die Krankheiten, die von den Einwanderern am meisten gefürchtet werden, sind Malaria und Trachom. Gegen beide Krankheiten kann man sich weitgehend schützen. In einer der jüdischen Kolonien bei Jaffa litten 60 % der Bevölkerung an Trachom, aber durch wirksame Maßregeln wurde diese Ziffer auf ½ % reduziert. Um die Bekämpfung der Malaria haben sich in den letzten Jahren vor dem Kriege die deutschen und jüdischen medizinischen Gesellschaften sehr verdient gemacht, und man hat jetzt die Mittel an der Hand, diese Landplage vollständig zu beseitigen, besonders wenn eine geordnete Verwaltung sich der Sache annimmt. Über den Gesundheitszustand in den jüdischen Kolonien hat der Verfasser in seinem Palästinahandbuch eine Anzahl von Daten zusammengestellt, bei denen erstaunlich hohe Geburtenziffern mit ebenso erstaunlich niedrigen Sterbeziffern zusammenfallen. (Über 6 % Geburten und unter 1 % Todesfälle!)

Solche Ziffern aus der letzten Zeit — bei keineswegs idealen Zuständen — illustrieren die außerordentlichen Gesundheitschancen, die ein sonniges Klima, mäßige Gewohnheiten, die Abwesenheit von Kohlenstaub und dergleichen ermöglichen.

In Jerusalem, Tiberias — und in geringem Maße auch in anderen Städten — ist der Gesundheitszustand der Bevölkerung noch wenig befriedigend, doch hängt

dies vor allem mit der schrecklichen Armut der dortigen Juden, mit der ungenügenden Nahrung und den vielfach ganz jämmerlichen Wohnverhältnissen zusammen.

Hier kann auf die Dauer und gründlich nur die Beschaffung von Arbeit helfen. Aber es könnte schon viel erreicht werden, wenn der Reinhaltung der Wohnungen und der Wasserversorgung einige Sorgfalt zugewendet würde. Von großer Wichtigkeit ist, daß Jerusalem neben anderen technischen Neuerungen (wie Trambahnen, elektrisches Licht usw.) bereits wenige Monate nach der Besetzung durch die Engländer die lange ersehnte moderne Wasserleitung erhalten hat.

Die Anbaufähigkeit Palästinas.

Über die Fassungskraft des Landes im Hinblick auf eine jüdische Kolonisation sind die verschiedensten Meinungen geäußert worden. Die letzte autoritative Meinung hat — in Kenntnis der vorausgegangenen Diskussionen — Professor Carl Ballod abgegeben, der eine Ackerfläche von 400 000 ha (⅓ der Ackerfläche Siziliens) als der bisherigen Schätzung entsprechend annimmt. Diese aber beruht nach ihm auf dem gegenwärtigen Zustand des Landes, der aber für eine kolonisatorische Entwicklung nicht maßgebend sei.

Professor Ballod stellt folgende Anbauflächen zusammen:

Die große Küstenebene zwischen Gaza und Haifa (in einer Länge von 165 und einer durchschnittlichen Breite von 15 km — zusammen 250 000 ha). Hier sind überall Möglichkeiten künstlicher Bewässerung gegeben und damit bei dem subtropischen Klima reiche Ernten — u. a. auch von Baumwolle — ermöglicht.

Die Ebene Jesreel umfaßt 30 000 ha, die größeren Täler und die Küstenebene von Galiläa etwa 20 000 und die Ebene am Hule-See 15 000 ha, im ganzen also hier 65 000 ha.

Das Jordantal ist auf 120 000 ha zu veranschlagen.

Damit kommen wir auf eine Gesamtfläche des ebenen, durch künstliche Bewässerung zu doppelten Jahresernten zu bringenden Landes von 435 000 ha.

Mit Hilfe von Staudämmen läßt sich beim heutigen Stande der Technik bewirken, daß kein Tropfen Wasser ungenützt ins Meer fließt. Auch die Kosten für Stau- und Bewässerungsanlagen wären nicht zu scheuen, denn selbst wenn sie bis zu 1000 Mark für den Hektar betragen sollten, würde diese Ausgabe bei den großen, dadurch ermöglichten Erträgen in hohem Maße lohnen.*)

Außer diesen Gebieten ist noch auf den Hauran (das alte Basan im Ostjordanlande) hinzuweisen. Hier stehen mindestens 400 000 ha hochwertigen Bodens zur Verfügung, der ebenfalls durch Bewässerungsanlagen zu hohen Erträgen gebracht werden kann.

Ballod schließt: „damit hätten wir für ganz Palästina an landwirtschaftlich hochwertigen Ebenen und Talflächen etwa 830 000 ha ermittelt".

Bei Anwendung aller Hilfsmittel neuzeitlicher landwirtschaftlicher Technik, tiefer Ackerung, Saatgutauslese, starker Düngung, künstlicher Bewässerung usw. berechnet Ballod, daß eine Bevölkerung von 6 Millionen von dieser Fläche in reichlichstem Maße ihre Nahrung und ihren Unterhalt gewinnen könnte. Dabei rechnet er mit einem Getreidebedarf von etwa 160—165 kg per Kopf der Bevölkerung, 48 kg Fleisch und Eier, 200 l Milch einschließlich der zur Buttergewinnung benötigten, ferner 25 kg Reis, 37,5 kg Zucker, 5 kg Baumwollfaser usw.

Daneben aber stünden nach Ballod noch 2 Millionen Hektar gebirgiger Ländereien zur Verfügung, von denen mindestens die Hälfte sich zur Baumzucht und dergl. eignet, woraus die Bevölkerung an Früchten, Ölen usw. noch eine Menge Nahrungs- und Genußmittel gewinnen kann.

Da für absehbare Zeit mit im Verhältnis zu Ballods Berechnung sehr viel geringeren Einwanderermassen zu rechnen ist, kann die Frage nach der Fassungskraft Palästinas kein Hindernis für die jüdischen Kolonisationsbestrebungen bilden.

Es kommt auch in Betracht, daß Ballod den Nahrungsbedarf (besonders auch bei Fleisch) viel höher an-

*) In Südafrika sind neuerdings Staudämme errichtet worden, bei denen die Anlagekosten je Hektar bewässerbare Fläche knapp 40 Mark betragen!

nimmt als im Orient üblich und zuträglich, so daß selbst eine Sechsmillionenbevölkerung mit viel weniger landwirtschaftlich erschlossener Fläche auskommen würde. Es bleibt also schon aus diesem Grunde reichlich Spielraum.

Zur Frage der Ansiedlungskosten.

Angesichts der bevorstehenden Entwicklung der jüdischen Ansiedlungstätigkeit in Palästina ist es von großer Bedeutung, sich rechtzeitig ein klares Bild von den Ansiedlungskosten zu machen, wie sie für die verschiedenen Arten der Kolonisation in Betracht kommen. Im nachstehenden soll das Beispiel einer neuen Kolonie mit starker Einwohnerzahl und — bei vorwiegend ganz intensiver Landwirtschaft — geringem Landausmaß behandelt werden.

Wir nehmen eine Einwohnerschaft von 1000 Familien = 5000 Seelen an und eine Gesamtfläche von etwa 2500 ha. Hierbei werden eine große Anzahl von Familien ihren Haupterwerb nicht im landwirtschaftlichen Beruf haben, so daß für sie kleinere Gartenparzellen genügen werden; der größere Teil der Kolonisten würde sich mit intensivem Gartenbau beschäftigen und nur ein verhältnismäßig kleiner Teil mit Getreidebau usw. Dieser letztere könnte sogar — ebenso wie Wald- und Weidewirtschaft — dem gemeinsamen Betrieb der Kolonie unterstellt werden, so daß für die eigenen Parzellen der Ansiedler nur die mehr oder weniger intensive Gartenbaukultur (Gemüsebau, Obstkultur, Kleintierzucht) in Frage käme.

Der Umfang der Kolonie ist insofern besonders praktisch, als die öffentlichen Einrichtungen wie Schule, ärztliche Fürsorge usw. in diesem Ausmaß sich so weit verteilen, daß der Einzelne nur ganz wenig belastet würde.

Bezüglich der Kosten kann man eine summarische Aufstellung wie folgt zugrunde legen:

Der Grund und Boden wird, da man bei einer so großen Kolonie sich nicht an bestehende Kolonien oder Städte mit den dort bereits geltenden hohen Bodenpreisen anzuschließen braucht, nicht höher einzuschätzen sein als mit 200 Mark pro Hektar. Wahrscheinlich wird

man sogar an vielen Stellen des Landes sehr viel billiger dazu kommen. Wir rechnen für die 2500 ha eine halbe Million Mark.

Der Hausbau wird sich bei einer Kolonie solchen Umfangs und bei gleichzeitiger Einrichtung so vieler in ihren Abmessungen ähnlicher Häuser sehr viel billiger stellen wie in unserer bisherigen palästinensischen Erfahrung. Auch im Arbeitslohn sind große Ersparnisse zu machen, wenn die Kolonisten selbst zum Hausbau mit herangezogen werden, was bei geeignetem Vorgehen sich in ziemlich hohem Maße wird durchführen lassen.

Als Haustypus nehme ich nicht die bisherige Bautätigkeit in Palästina zum Vorbild, die ja auch durchaus unsystematisch war, sondern ich möchte mich an die Angaben guter Kenner der einschlägigen Verhältnisse halten, die auf Grund praktischer Erfahrung, die teils in Palästina teils in anderen Teilen des Orients gemacht wurde und teilweise auch mit Hilfe neuer Baumaterialien zu dem Schlusse gekommen sind, daß für 1000 Mark ein solid gebautes, bescheidenes Häuschen errichtet werden kann. Zu diesem Preis sind übrigens auch in Deutschland neuerdings Häuser errichtet worden. Zu bemerken ist dabei noch, daß der Wohnbedarf in warmen Ländern wesentlich geringer ist als in der gemäßigten Zone, überdies wird aus dem weiteren ersichtlich, daß für die hier ins Auge gefaßte Kolonie hinsichtlich der öffentlichen Gebäude so viel vorgesehen ist, daß eine gewisse Einschränkung bei dem einzelnen Wohnhaus durchaus gerechtfertigt ist. Im übrigen steht nichts im Wege, daß im Laufe der Zeit die Wohngelegenheit verbessert wird. Für das Gründungsstadium ist es aber von allergrößter Bedeutung, daß bei diesen wichtigsten Posten im gesamten Geldbedarf einer Koloniegründung solcher Art nicht mehr eingesetzt wird als wirklich notwendig und für bescheidene Verhältnisse ausreichend ist.

Wir setzen also für 1000 Wohnhäuser 1 Million Mark ein. Je nach der Bauweise werden für 1000 Mark bis zu 5 Zimmer und mehr zu erstellen sein.

An öffentlichen Gebäuden und Anlagen sollen 500 000 Mark in Betracht gezogen werden. Diese Summe ist so hoch, daß sie vielleicht auch für die Erhaltung

der Einrichtungen mit in Betracht kommt. Jedenfalls ist für Gemeinde- und Vereinshaus, Synagoge, Schule und sonstige zentrale Einrichtungen (wie beispielsweise das Genossenschaftswesen sie erfordert) mit einem solchen Betrage in reichem Maße gesorgt. Wenn Gemeinde-Wald und Weide — vielleicht auch der Getreidebau im genossenschaftlichen Betrieb der Kolonie stehen, so werden sich hieraus auch die laufenden Ausgaben der Kolonie bestreiten lassen.

Hierzu werden wir die Kosten für die einheitlich und im großen durchgeführte Amelioration des Bodens, für Geräte und Inventar sowie für den Unterhalt der Familien bis zur Erzielung von Erträgen zu rechnen haben. Der letztere Posten braucht nicht hoch zu sein, da Gemüsebau, Geflügelzucht usw. ihre Erträge sehr schnell liefern, und da außerdem die Leute doch selbst durch ihre Beschäftigung bei Bau- und Ameliorationsarbeiten einen in diesen Posten inbegriffenen Verdienst finden, der für ihre Ernährung ausreicht.

Setzen wir für Amelioration, Geräte und Inventar für jede Familie nochmals Tausend Mark ein, so halten wir insgesamt bei einer Summe von 3000 Mark, die fast dem Doppelten dessen entspricht, womit man beispielsweise in Griechenland bei der Ansiedlung der Tausende von (in den Jahren 1906/07) aus Bulgarien geflüchteten Griechen ausgekommen war. Hierbei hatte es sich um ländliche wie auch um städtische Ansiedlung gehandelt. In der Stadt pflegte der höhere Bodenpreis, die bessere Bauweise und die Beschaffung von Handwerkszeug usw. die durch den Fortfall der Anbaufläche erzielte Ersparnis auszugleichen.

Der gesamte Kapitalbedarf, den wir bisher gefunden haben, beträgt hiernach 3 Millionen Mark oder 3000 Mark pro Familie. Eine fünfprozentige Verzinsung, in der schon eine Amortisation oder dergleichen liegen könnte, würde 150 000 Mark im Jahr ausmachen (150 Mark pro Familie oder 30 Mark pro Kopf), dabei würde das Besitztum des Einzelnen einschließlich der Vorteile der öffentlichen Einrichtungen usw. sich auf 3000 Mark stellen. (Die Verzinsung entspräche kaum dem üblichen Mietsbetrage für eine armselige Zweizimmerwohnung in Jaffa. Es werden auch zahlreiche Einwanderer solches

Kapital — und auch mehr — aus Eigenem aufbringen können.)

Die so gefundene Ziffer kommt der von Prof. Ballod berechneten von 3500 Mark pro Familie sehr nahe. Bei ihm sind die Kosten für Amelioration und für weitgehende Verwendung modernster landwirtschaftlicher Maschinen um etwas höher. Aber dafür sind auch die Erträge sicherer, und das vom Einzelnen zu leistende Arbeitsquantum ist so gering, daß fast die ganze Arbeitskraft und Zeit für anderweitige Betätigung frei bleibt.

Die Juden Palästinas.

Die Zahl der Juden in Palästina weist eine besonders starke und stetige Steigerung auf. Innerhalb viermal 15 Jahren hat sie sich ziemlich genau viermal verdoppelt. Die Zahl der Juden betrug:

im Jahre	1852		5 100	Seelen
„ „	1867		12 500	„
„ „	1881		25 000	„
„ „	1897		50 000	„
„ „	1912	über	100 000	„

Bei Beginn des Weltkrieges betrug die Judenziffer Palästinas 120 000 Seelen oder ein Sechstel der Gesamtbevölkerung, was auf Westjordanien umgerechnet (das Ostjordanland zählt fast gar keine Juden und ist auch von der neueren Kolonisation so gut wie völlig unberührt geblieben) etwa einem Fünftel entspricht.

Auch hier ist der städtische Charakter der Juden stark ausgeprägt, wenn auch rund 12 000 Juden die annähernd 50 jüdischen landwirtschaftlichen Ansiedlungen bewohnen. Diese 10 % landwirtschaftlicher Bevölkerung Palästinas werden nur in Österreich-Ungarn übertroffen, wo 11,42 % der Judenschaft von landwirtschaftlichen Berufen lebt. Jerusalem hat eine jüdische Mehrheit von zwei Dritteln, Tiberias (mit 10 000 Einwohnern) sogar von neun Zehnteln. In Jaffa bildeten bei Kriegsbeginn die Juden mit etwa 15 000 Seelen ein Viertel der Bevölkerung usw.

Das Wachstum der Judenziffern Palästinas seit 1880.

	1880	1900	1914
Jerusalem	14 000	35 000	70 000
Jaffa	100	4 000	15 000
Tiberias	4 000	7 500	10 000
Safed	10 000	14 000	18 000
Die Kolonien	0	5 000	12 000

(Vergl. hierzu die Uebersichten und die Karte auf S. 30—32.)

Während des Weltkrieges ist die Zahl der Juden in Palästina nicht unerheblich zurückgegangen. Auch wird die Judenziffer Jerusalems neuerdings wieder als geringer angegeben (wenn auch das Zweidrittel-Verhältnis innerhalb der Gesamtbewohnerschaft nicht bezweifelt wird). Aber ein großer Teil der bei Kriegsbeginn Geflüchteten und der während des Krieges Evakuirten ist schon jetzt wieder zurückgekommen oder doch auf dem Wege, so daß ich nicht weit fehl gehen dürfte, wenn ich auch jetzt die Judenziffer Palästinas mit rund 100 000 angebe.

Der Kapitalwert der jüdischen Kolonien.

Über den Wert der jüdischen Kolonien in Palästina sind sehr verschiedene Ansichten verbreitet. Einigermaßen fest steht nur, daß die Aufwendungen des Baron Rothschild etwas über 60 Millionen Franken betragen haben, und daß einschließlich der von den Ansiedlern selbst aufgebrachten Mittel, der Aufwendung von nicht ansässigen Besitzern und der Zuschüsse von Kolonisationsvereinen und dergleichen die in das gesamte Ansiedlungswerk hineingesteckten Gelder annähernd 100 Millionen Franken betragen haben dürften.

Angesichts der häufig nicht sehr praktischen Arbeitsweise und Kapitalinvestierung brauchte nun der gegenwärtige*) Wert keineswegs den Aufwendungen zu entsprechen. Um das Jahr 1900, als die Kolonisation in Palästina einen krisenhaften Zustand erreicht hatte, schätzten viele den gesamten Geldaufwand als verloren. Seit dem neuerlichen Aufschwung haben Andere ziemlich phantastische Werte genannt. Der Verfasser hat den landwirtschaftlichen Besitzstand der Juden in Palästina vor dem Kriege auf Grund verschiedener Schätzungsmethoden auf rund 100 Millionen Franken angegeben. (Forts. S. 33.)

*) Hierbei ist der Zustand vor Kriegsbeginn gemeint.

Die jüdischen landwirtschaftlichen Siedlungen in Palästina, Stand von 1914.

Nach Dr. A. Ruppin, „Syrien als Wirtschaftsgebiet". Berlin 191

Name	Gründungsjahr	Fläche in Dunam (919 qm)	Seelenzahl etwa	Hauptkulturen in der Reihenfolge ihrer Bedeutung*)	Anm **)
I. In Judäa bei Jaffa.					
Mikweh Israel . .	1870	2 612	100	W Or Gm Gt Mi	1)
Rischon le Zion .	1882	14 100	1500	W Md Or	WK
Nachlat-Jehuda .	1913	300	—	—	. .
Wadi-Chanin (Ness-Ziona) . .	1892	2 390	200	Or W Md	. .
Bir Jacob	1908	2 040	150	Md	Arb.
Rechoboth . . .	1890	14 193	1100	W Or Md Ol	. . .
Ekron (Maskereth Bathia)	1884	13 000	360	Gt Mi Ol Md	. . .
Katra (Gedera) .	1885	5 970	180	Md W Gt	. . .
Kastinie (Ber-Tobia)	1896	5 623	170	Gt Md	. . .
Ruchama (Djemama) bei Gaza	1911	6 000	30	Md	Farm
Petach-Tikwah .	1878	23 870	3300	Or W Md Ol E Gt	. . .
Ein-Ganim . . .	1908	762	200	Gm Or E	Arb.
Jehudie	1883	150	—	—	. . .
Kfar-Malal . . .	1912	4 220	20	Md	. . .
Kfar-Saba	1892	7 231	100	Md Ol E	. . .
Ben-Schemen (Bet Arif) . . .	1906	2 329	120	Ol Md Mi	Farm
Hulda	1909	1 973	30	Ol Md	Farm
Kfar-Urie	1912	4 800	30	Md Ol	Farm
Artuf	1896	4 727	150	Gt Md Mi	FK
Moza b. Jerusalem	1894	750	40	W Ol	. . .
	Judäa	**117 040**	**7780**		

*) Hauptkulturen: W = Wein Or = Orangen Ba = Banane Gm = Gemüse Gt = Getreide Mi = Milchwirtschaft Ed = Eichwald Md = Mandeln Ol = Oliven E = Eukalypten Ob = Obst

**) WK = Weinkellerei Arb. = Arbeiteransiedlung FK = Farm und Kolonie.

1) Ackerbauschule der Alliance Israélite Universelle.

Name	Gründungsjahr	Fläche in Dunam (919 qm)	Seelenzahl etwa	Hauptkulturen in der Reihenfolge ihrer Bedeutung*)	Anm. **)
II. In Samaria bei Haifa.					
Chedera	1891	32 500	300	Gt Or Ol E Md	. . .
Chefzi-Boh . . .	1905	5 908	20	Or Md	2)
Kerkur und Rabie	1913	15 500	50	Md Or Gt	Farm
Sichron Jacob (Samarin) . . .	1882	30 668	1000	W Gt Md Or Ol	WK
Schweja	1891	6 915	50	Gt Md W	. . .
Tantura	. .	300	—	—	. . .
Um el Dschemal (Bath Schlomo) .	1891	7 642	80	Gt Mi Md	. . .
Atlit	1909	6 800	80	Gt	3)
Samaria		**106 233**	**1580**		
III. In der Esdrelon-Ebene bei Haifa.					
Merchawja (Fule)	1911	9 415	100	Gt Mi Md	FK
IV. In Untergaliläa bei Tiberias.					
Sedschera	1899	17 720	200	Gt Ol Ed	FK
Mesha	1902	10 120	250	Gt	. . .
Jemma	1902	23 290	300	Gt	. . .
Porlah	1911	3 545	50	Md Ol E	Farm
Ramah	1913	5 000	30	Md Ol	Farm
Betdschen . . .	1904	5 681	50	Gt	. . .
Mizpah (Ain Kateb) . . .	1908	2 941	50	Gt	. . .
Kinereth	1908	9 000	100	Gt Gm Or Md	FK
Daganiah	1909	3 073	30	Gt Gm Md Or	Farm
Migdal	1910	6 000	50	Gt Gm Mi Md Or	Farm
Bethania	1913	600	30	Ba Ob	Farm
Melhamie . . .	1902	8 477	100	Gt	. . .
Untergaliläa		**95 447**	**1240**		
V. In Obergaliläa.					
Roschpinah . . .	1882	41 987	700	Gt Md	4)
Mischmar Hajarden	1890	7 569	100	Gt	. . .
Jessod-Hamaalah	1883	12 228	160	Gt	. . .
Metullah	1896	16 731	300	Gt	. . .
Ain-Seitun . . .	1891	6 016	30	W Ol	. . .
Obergaliläa		**84 531**	**1290**		
Ganz Palästina		**412 666**	**11 990**		

2) Besitz der Pflanzungsgesellschaft Agudath Netaim.

3) Kolonie und landwirtschaftliche Versuchsstation.

4) Einschließl. 21 685 Dunam d. Djebel Kenan (größtenteils Steinboden).

KARTEN-SKIZZE
— DER —
JÜDISCHEN COLONIEN
— IN —
PALAESTINA.
Erläuterungen:
Eisenbahnen.
Jüdische Colonien.
Saida
METULAN
YESSUD HAMA'ALAH
MISCHMAR-HAJARDEN
AIN SEITUN
MEROM
ROSCH-PINAH
Safed
Akko
Haifa
Tiberias
BEDSCHERA
JAMMA
MESCHA
Nazareth
TANTURA
EL DSCHEMAL
SICHRON-JAACOB
Beisan
CHEDERAH
Nablus
(SICHEM)
AIN GANNIM
PETACH-TIKWAH
Jaffa
JEHUDIEH
Es-Salt
BETH-ARIF UND KIRJATH-SEFER
Lydda
Ramleh
BIR-JACOB
Jericho
EKRON
KATRA
Jerusalem
EASTINIEH
Bethlehem
Gaza
Hebron

Eine ungefähre Bestätigung dieser Ziffer kann man in der Wertberechnung der deutschen landwirtschaftlichen Ansiedlungen in Palästina erblicken, die Ruppin in „Syrien als Wirtschaftsgebiet" *) zusammenstellt. Hiernach zählen die fünf deutschen Kolonien (Sarona, Wilhelma, Bir Salem, Betlahm und Um el amed) insgesamt 624 Seelen bei einem Landbesitz von rund 3300 ha und der Vermögenswert der Ansiedlungen wird auf 8 Millionen Franken angegeben. Dies entspräche im Durchschnitt etwa 2400 Franken auf den Hektar und rund 12 800 Franken auf den Kopf der Bevölkerung. Nun umfaßt das jüdische Ansiedlungswerk in Palästina etwa 10 000 Seelen (ohne die rund 2000 landwirtschaftlichen Arbeiter) und eine Fläche von etwa 55 000 ha. Bei gleicher Bewertung wie oben kämen sowohl nach der Kopfzahl wie nach der Fläche des jüdischen Ansiedlungswerkes 130 Millionen Franken heraus. Da man aber den Wert der jüdischen Kolonien um ein ungefähres Viertel geringer veranschlagen muß als den der deutschen Ansiedlungen, deren Grundlage meist gesünder war, so kommt man wieder so ziemlich auf den oben geschätzten Wert von rund 100 Millionen Franken.

Ruppin selbst schätzt den Wert der jüdischen Kolonien auf 60—70 Millionen Franken **), die Ernte einschließlich Nebeneinnahmen der Kolonisten insgesamt auf 4¾ Millionen Franken. Dies entspräche im Durchschnitt und pro Kopf einem Besitz von je etwa 6000 und einer Ernte von je 400 Franken.

Übrigens hat schon um 1900 Dr. Hugo Grothe in einer Arbeit über „Die deutschen Kolonien in Palästina" eine Wertberechnung aufgestellt, bei der für die Templerkolonie „Jaffa" der Landbesitz wie folgt berechnet ist:

	Wert	per Hektar
13 ha Ackerland	36 000 Franken	(2 570 Franken)
32 ha Weinberge	96 000 Franken	(3 000 Franken)
8 ha Orangengärten	120 000 Franken	(15 000 Franken)

(In der Zwischenzeit hat selbstverständlich noch eine erhebliche Wertsteigerung stattgefunden.)

*) Verlag des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, Berlin 1917.

**) Also nur etwa zum halben Wert der deutschen Ländereien, Pflanzungen usw.

Da die Kolonie im Jahre 1869 angelegt wurde, und der Grund und Boden damals kaum mehr als 100 bis 150 Franken per Hektar gekostet hat, so liegt schon in den obigen Ziffern ein ganz enormer Wertzuwachs, der sich nur durch entsprechende Erträge erklären läßt. Andererseits konnte noch bei Kriegsbeginn in einigen der entwicklungsfähigsten Teilen Palästinas Land zum Preise von 100 bis 200 Franken erworben werden.

Pilgerwesen und Touristik.

Die Pilgerfahrten nach Palästina sind eine uralte Einrichtung, die sich an die Wallfahrtsfeste der Juden anschloß. Mit der Erleichterung des Verkehrs haben sie im letzten halben Jahrhundert stark zugenommen. In der Zeit vor dem Kriege schätzte man den Fremdenverkehr Palästinas auf 15—18 000, und den dem Lande daraus entstehenden Gewinn auf 10—12 Millionen Franken per Jahr.

Wenn auch das größte Kontingent der Fremden aus armen russischen Bauern bestand, die in nach Tausenden zählenden Pilgerzügen unter großer Unterstützung der russischen Regierung nach dem heiligen Lande wallfahrteten, so wird Palästina doch von einer immer wachsenden Zahl auch wohlhabender Fremder besucht, die, wie aus obigen Ziffern hervorgeht, nicht unbeträchtliche Gelder im Lande lassen. — Diese Zunahme des Touristenverkehrs ist, abgesehen von der allgemein gesteigerten Reiselust, speziell den verbesserten Verbindungen zuzuschreiben; sie wird sich in Anbetracht des nunmehr vollendeten Ausbaus der Bahnverbindung mit Ägypten sehr bald noch wesentlich steigern.

Der Konsum der Fremden spielte auf alle Fälle eine ziemliche Rolle, und wenn die Ausfuhr Jaffas die Einfuhr bei weitem nicht erreichte, so ist eben in Betracht zu ziehen, daß durch den Fremdenverkehr doch auch eine Art „Verkauf ans Ausland“ stattfindet, der die Differenz schon jetzt in manchen Jahren nahezu ausglich.

Das Hotelwesen ist vor der Hand noch recht wenig entwickelt. Die besten Hotels waren die von der Hamburg-Amerika-Linie errichteten oder subventionierten

Hotels in Jerusalem, Nablus, Dschenin und Tiberias. Für die christlichen Pilger ist in den zahlreichen Herbergen Unterkunft geschaffen. Jüdische Hotels gibt es in Jaffa, Jerusalem und Haifa. Auch in den kleineren Städten wie in den größeren Kolonien ist für irgend eine Art von Unterkunft gesorgt, doch könnte das Unterkunftswesen ganz anders ausgestaltet werden, um dem zunehmenden Interesse des Reisepublikums an diesem Lande entgegenzukommen.

Die Fremdenindustrie könnte eine der Haupteinnahmequellen Palästinas werden. Die Schweiz nahm schon vor Jahren etwa 200 Millionen Franken jährlich aus der Verpflegung von Touristen ein. In über 1800 Hotels waren an 30 000 Angestellte beschäftigt, deren Gehälter allein 20 Millionen Franken ausmachten. Noch wesentlichere Bedeutung hatte der Fremdenverkehr für Italien.

Bei dem Interesse, das aus den verschiedensten Ursachen während des Krieges sich auf Palästina konzentriert hat, kann man annehmen, daß Unternehmungen solcher Art auch finanziell ein gutes Ergebnis haben werden. Auch eine Anzahl der Industrien, die unter diesem Kapitel behandelt sind, würden durch den Fremdenverkehr große Förderung erfahren.

II. DIE JUDEN.

Die Juden als politischer Faktor.

Bei den neuen Palästinabestrebungen — bei den jüdischen ebenso wie bei den Zielen des Pro Palästina-Komitees — handelt es sich nicht in erster Linie um das Land Palästina, sondern um die Juden. Das Land Palästina spielt dabei nur die Rolle des Mittels, mit dem man die Judenfrage mehr oder weniger gründlich zu lösen hofft. Niemals hätte der vernachlässigte Zustand des Ländchens am Jordan Juden oder Nichtjuden zu Anstrengungen veranlassen können, wie wir sie vor uns sehen: von seiten der Juden seit Beginn der 80er Jahre, von seiten der nichtjüdischen Welt — mit einer Einmütigkeit, die während des großen Ringens um

so eindrucksvoller wirkt — in den letzten Jahren. Es ist vielmehr ganz selbstverständlich, daß es für Juden und Nichtjuden um den Versuch einer Behebung der unnatürlichen Lage des jüdischen Volkes geht, die durch ein großzügiges Ansiedlungswerk in Palästina beseitigt oder doch gemildert werden soll.

In diesem Sinne ist auch die Pro Palästina-Bestrebung eine solche, die weit über jenes kleine Land hinausgreift und die gesamte jüdische Welt zum Objekt hat. Es wird sich daher verlohnen, auch für die Beurteilung dieser Frage einige Unterlagen zu bieten.

— — — — — — — — — — — — — —

Den Juden gegenüber hat die Welt bisher ein sehr unausgeglichenes Urteil gehabt. Man hat sie gleichzeitig über- und unterschätzt. Man sprach viel von Zusammenhang, von Macht- und Weltherrschaftsplänen der Juden in einem internationalen Sinne, während man sie gleichzeitig — auf Grund ihrer unterschätzten Zahl und ihrer Zerstreuung unter allen Völkern — im buchstäblichsten Sinne als „quantité négligeable" zu behandeln pflegte.

In Wirklichkeit besteht kein internationaler Zusammenhang der Juden, der auf Machtpolitik und Weltherrschaft ausginge. Die einzigen wirklichen internationalen Zusammenhänge in der jüdischen Welt zielen auf ganz andere Dinge hin. Es waren die Hilfsvereine, die sich die Rettung armer und verfolgter Juden zur Aufgabe gesetzt hatten, und die größte der jüdisch-nationalen Vereinigungen und gleichzeitig die einzige, die auch während des ganzen Weltkrieges wirksam geblieben ist, nämlich die zionistische Organisation, will im Gegensatz zu dem den Juden nachgesagten Ziel der Weltunterjochung nichts anderes als die Selbstbefreiung der Juden durch Wiederaufrichtung eines eigenen jüdischen Gemeinwesens in Palästina, durch Herausziehung eines möglichst großen Teiles der Judenschaft aus dem Weltgetriebe und durch die Nutzbarmachung ihrer Fähigkeiten innerhalb des eigenen Volkstums.

Niemals zuvor ist das Unnatürliche in der Stellung der Juden so offenbar geworden wie eben jetzt. Der Anteil der Juden an der Weltrevolution ist ein nahezu unfaßbarer. In allen drei Kaiserstaaten, in Rußland,

Deutschland und Österreich-Ungarn, hat sich unmittelbar nach Beseitigung der Monarchien und der privilegierten Klassen eine Führerschaft herausgebildet, in der die „negativ privilegierte Klasse" der Juden eine fast unglaubliche Rolle spielt.

Die primitiven Instinkte einer von den bisherigen Machthabern durch Jahrhunderte im Finstern gehaltenen Menge sind nur zu geneigt, dahinter eine jüdische Verschwörung zur Erringung der Weltherrschaft zu wittern. Nichts aber kann törichter sein, als zwischen den neuen russischen, deutschen und österreichischen Führern — gleichviel ob Juden oder Nichtjuden — irgendwelche antipatriotischen Zusammenhänge zu wittern. Das wäre genau so hirnverbrannt, wie der Verdacht einer deutschen Verschwörung auf Grund der Tatsache, daß auf den Thronen Europas bei Kriegsbeginn — wohlgemerkt ohne Deutschland und Österreich-Ungarn — nicht weniger als 24 Fürsten und Fürstinnen deutschen Stammes gesessen haben. Wie wenig das etwa eine Weltverschwörung der deutschen Fürstenfamilien gewesen ist, zeigt sich ja schon daraus, daß England, Rußland, Belgien und Rumänien trotz ihrer deutschblütigen Herrscher gegen Deutschland in den Krieg gingen.

In Wirklichkeit beweist der große Anteil der Juden an der Revolution nur ihre unbändige geistige Kraft, die noch viel stärker in die Erscheinung treten würde, wenn den Juden nicht das eingewurzelte Vorurteil der Menge (das den meisten von vornherein jedes öffentliche Auftreten verleidet) von freier politischer Betätigung abhalten würde.

Auch die Juden, die wir an der Spitze der neuen Regierungen sehen, sind hierin sicherlich durch ihr Judentum nicht etwa gefördert, sondern viel eher beeinträchtigt worden. Nicht ohne schwere Bedenken werden viele von ihnen dem Rufe, der an sie erging, gefolgt sein.

Das Erstaunliche ist, wie wenig führende Männer beispielsweise Rußland bei seiner Umgestaltung aus den Reihen des eigenen Volkstums zu stellen hatte. Während in der ganzen Welt (und auch unter uns Juden) immer die Meinung herrschte, daß das Russentum unter der Herrschaft der Zaren doch eine Menge führen-

der und konstruktiver Elemente enthalten habe, sehen wir jetzt zum Staunen Aller aus dem Niederbruch der Autokratie eine Regierung hervorgehen, in der das winzige jüdische Element (die Juden bildeten zwar in Rußland 4% der Bevölkerung, aber nur ein verschwindender Bruchteil ihrer sieben Millionen war nach Sprache und Kultur auch nur irgendwie mit dem Russentum verbunden) eine so überragende Rolle spielt.

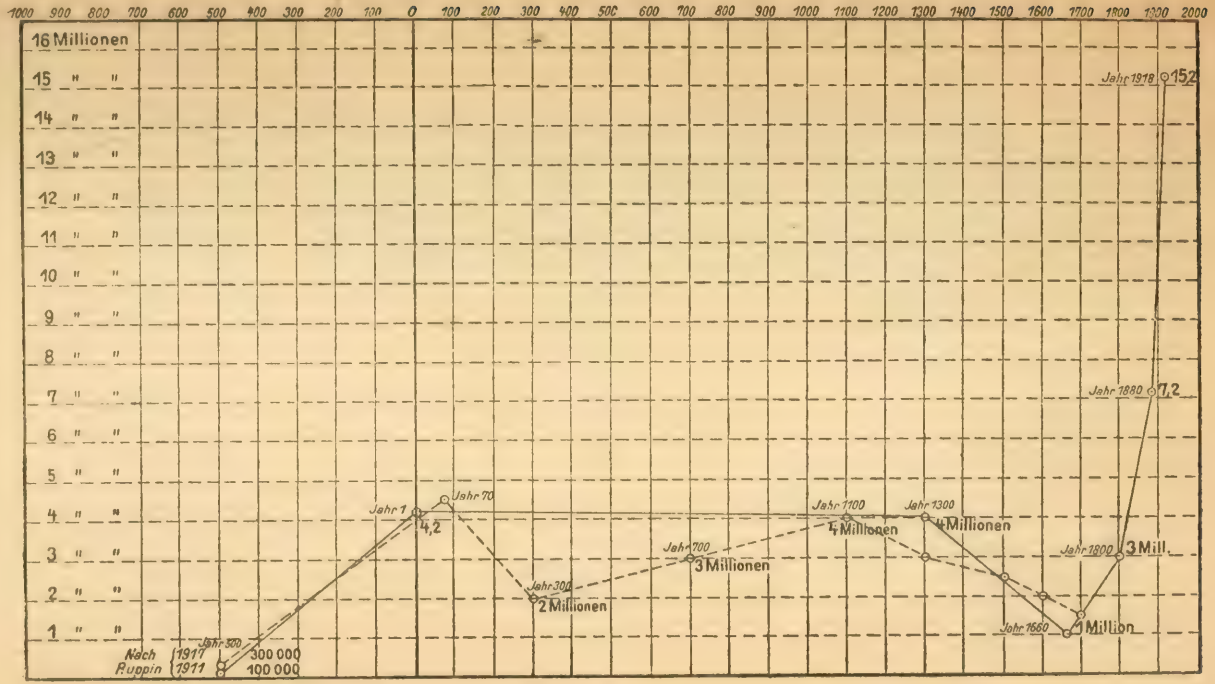
Mag die bisherige Entwicklung des nachzarischen Rußlands auch eine abwegige sein, so wird der Beobachter sich doch nicht der Erkenntnis verschließen können, daß ohne die jüdischen Köpfe, die sich der russischen Revolution zur Verfügung gestellt haben, das Chaos noch viel schlimmer sein würde. Denn auch in Rußland sind ja die jüdischen Führer nicht auf Grund von Privilegien ans Ruder gelangt, sondern trotz einer Fülle entgegenstehender Dinge, rein auf Grund einer überlegenen Denkkraft und der Fähigkeit, einen Weg zu sehen, während die besten unter den Andern die Verwirrung des Umsturzes noch längst nicht überwunden haben.

Im folgenden wollen wir den neuen politischen Faktor, als welcher das Weltjudentum mehr und mehr anerkannt wird, etwas näher betrachten.

Jüdische Weltstatistik.

Die jüdische Gesamtheit zählt gegenwärtig über 15 Millionen. Im Jahre 1880 waren es erst sieben. Innerhalb des letzten Menschenalters hat die Zahl der Juden sich verdoppelt.

Dieses Wachstum ist erheblich schneller vor sich gegangen als zu irgend einer anderen Zeit, für die wir Unterlagen haben. Es besteht auch kein Anlaß, für die absehbare Zukunft mit einem wesentlich geringeren Zuwachs zu rechnen. Zwar zeigt die deutsche Judenheit Tendenzen der Abnahme, und dasselbe mag für gewisse Teile der länger eingesessenen Judenschaft mancher anderen Westländer gelten. Aber die Ostjuden und deren neue Konzentrationen in den westlichen Ein-



2500 Jahre jüdischer Weltstatistik (zwei Schätzungen).

Die Verbreitung der Juden
in Europa, Vorderasien u. Nordafrika.
Stand von Mitte 1914
in Gesamtziffern und Prozent.
Von 15,2 Mill. Juden
leben in:
Rußland 7 Mill.
Ver. Staaten 3 „
Österr.-Ungarn 2,30 „
Deutschland 0,62 „
Türkei 0,40 „
England 0,30 „
Rumänien 0,24 „
13,86 Mill
(rund 90 %)
In sonstigen Ländern
1,34 Mill.
(rund 10 %)
Schwe
5000
Norwegen
1000 0,04
England
300 000 0,6
Däne mark
5000 0,3
Holland
110 000
Belgien
30 000 0,4
Deutschland
620 000 0,9
Frankreich
120 000 0,3
Schweiz
20 000 0,5
Österr.-Ung
2 260 000
Portugal
1200 0,02
Spanien
4000 0,02
Italien
40 000 0,1
Algerien
70 000 1,2%
Marokko
110 000 3,3
Tunesien
50 000 2,5
Tripolitanien
20 000 4%

Bevölkerungsdichte in Prozent.
0 - 0,5%
0,5 - 1%
1 - 1,5%
1,5 - 2%
2 - 3%
3 - 4%
4 - 5%
über 10%
Hauptwohngebiet der Juden in Europa.
In Städten
lebten
New-York 1400 Tausend
Warschau 880 „
Chicago 220 „
Budapest 205 „
Wien 200 „
Philadelphia 170 „
London 150 „
Berlin 150 „
Odessa 140 „
Saloniki 90 „
Lodz 80 „
Jerusalem 75 „
Paris 65 „
Ansiedl. Rayon außer Polen
4550000 11,6%
Polen
Europ. Rußland
6800000 5%
Kaukasien
80000 0,6
Rumänien
240000 3,1
Bulgarien
50000 1,0
Europ. Turk.
Asiat. Türkei
300000 1,5
Persien
40000 1%
Palästina
120000 17%
Ägypten
50000 0,4

wanderungsgebieten zeigen noch keine derartigen Erscheinungen, und selbst eine geringe Abnahme ihrer Geburtenziffern kann noch auf lange hinaus durch verminderte Sterblichkeit ausgeglichen werden, wie wir es beispielsweise lange an den Gesamtziffern für Deutschland sahen.

Es bleibt also als wichtigstes Faktum der jüdischen Existenz bestehen, daß wir innerhalb eines Menschenalters von sieben auf fünfzehn Millionen angewachsen sind, und daß die voraussichtliche Weiterentwicklung für absehbare Zeit in einem ähnlichen Tempo vor sich gehen dürfte *).

Hierauf kann nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden, wenn wir versuchen wollen, ein Bild von der gegenwärtigen und voraussichtlichen weiteren Geltung der Juden in der Welt zu entwerfen. Auch deshalb ist es notwendig, hierauf besonderen Nachdruck zu legen, weil diese Tatsachen nicht nur unzureichend bekannt sind, sondern auch weil aus den maßgeblichsten bisherigen Veröffentlichungen und Arbeiten über das jüdische Problem ganz andere Dinge hervorzugehen schienen oder geschlossen werden konnten. Die meisten statistischen Übersichten rechnen nur mit etwa zwölf Millionen Juden. Dies rührt daher, daß sie die jüdische Hauptziffer, nämlich die der russischen Judenheit, immer noch nach dem Stande der russischen Volkszählung von 1897 mit wenig über fünf Millionen annehmen. Erst neuerdings sind von amtlicher russischer Seite die Schätzungen veröffentlicht worden, auf Grund deren wir trotz der starken seitherigen Auswanderung mit einem jährlichen Zuwachs der russischen Judenheit um hunderttausend zu rechnen haben. Außerdem aber sind die meisten Autoren so sehr von ihrem westeuropäischen Milieu beeinflußt, daß sie nur allzu geneigt sind, die Erscheinungen innerhalb der westlichen Judenschaft als maßgebend für die jüdische Gesamtheit zu betrachten.

Es ist klar, daß diese Verschiedenheit der Ziffern einen sehr weitgehenden Einfluß auf die Beurteilung der ganzen jüdischen Frage haben muß. Jedenfalls hat sie ihn gehabt. Diejenigen, die aus dem Stillstand der Sta-

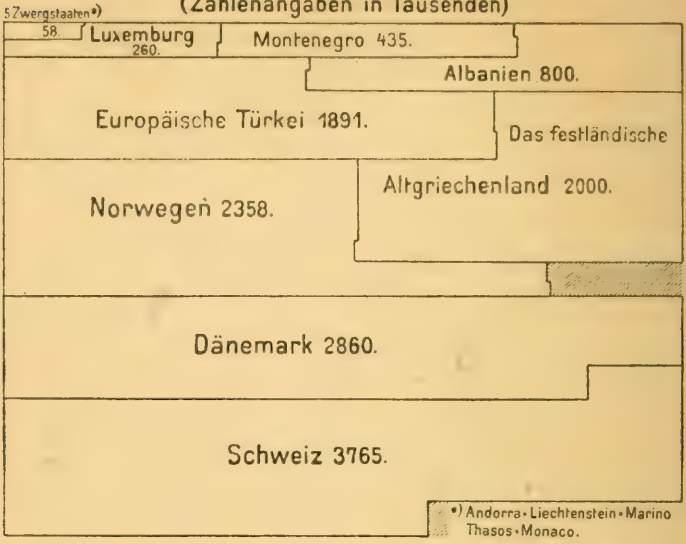
*) Vgl. hierzu die statistische Darstellung auf Seite 39.

Verteilung der Juden auf die Hauptländer.
(in Tausenden)

tistik (aus den angegebenen Gründen) auf einen Stillstand in der jüdischen Welt geschlossen haben, neigen leicht dazu, in diesem Stillstand den Übergang zu einem Rückschritt zu erblicken, und unter solchen Voraussetzungen verschiebt sich selbstverständlich das Bild der jüdischen Zukunft. Stillstand und Rückschritt sind der Assimilation und der Massentaufe günstig, und so lag es — besonders, wie erwähnt, für westeuropäische Beobachter — nahe, an eine Auflösung der Judenheit zu glauben, während ohne Rücksicht auf die veralteten amtlichen Ziffern das jüdische Leben diejenigen Tatsachen gezeitigt hat, die — ganz im Gegenteil — in einer Kurve nach vorwärts weisen wie niemals zuvor!

In Wirklichkeit haben sich die Juden gerade in der letzten Zeit außerordentlich stark vermehrt und bilden auch einen politischen Faktor von schnell zunehmender Geltung. Vor allem auch, weil nicht nur ihre Ziffern gewachsen sind, sondern auch ihre „Qualitäten“ — d. h. im Sinne europäischer Kulturentwick-

Bevölkerung von 13 europäischen Staaten innerhalb der jüdischen Weltziffer von 15,2 Millionen.
(Zahlenangaben in Tausenden)



lung. An Bildung, an Besitz, am Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Wohnländer wie auch hinsichtlich der Lebenshaltung ihrer breiten Unterschichten sind die Juden vielleicht noch stärker vorangekommen als an Zahl. Auch da, wo große Massen der Juden scheinbar einer zunehmenden Verelendung anheimgefallen sind, trifft dies zu. Gegenwärtiges Elend drückt mehr als die Erinnerung an Vergangenes und wird daher ganz allgemein überschätzt. Aber auch wo tatsächlich — durch Regierungsmaßnahmen oder andere Umstände — eine Verschlechterung in den äußeren Lebensumständen größerer Judengruppen stattgefunden hat, sind doch gleichzeitig Entwicklungen im Gange gewesen, die es auch diesen Judengruppen ermöglichen, im Augenblick des Fallens der äußeren Beschränkungen sich schneller zu entfalten als es früher möglich gewesen wäre.

So bietet die jüdische Welt — trotz allem — das Bild eines starken Auftriebs, und es erscheint am Platze,

die Völker der Erde auf diese tatsächlichen Entwicklungen hinzuweisen und ihnen zu zeigen, was von der verstärkten Anteilnahme der Juden an der Weltentwicklung zu erwarten ist.

— — — — — — — — — — — — — —

Wir haben von Zahl und Qualität der Juden gesprochen. Diese kurzen Angaben bedürfen einer wenigstens etwas ausführlicheren Darstellung. Diese sei im folgenden gegeben.

Zunächst die Zahl. Wir stellen hierfür die jüdischen Ziffern der Jahre 1880 und 1914 (mit Ergänzungen bis Anfang 1919) zusammen. Weitaus die wichtigsten Ziffern sind amtlich. Dies gilt für die russischen Angaben von 1897 und die Zuwachsrate bis 1905, aus der man auf die weitere schließen kann. Für die zweitgrößte Ziffer — die der Vereinigten Staaten — haben wir die des American Jewish Yearbook. Bei den weiter folgenden Ziffern des bisherigen Österreich-Ungarns und Deutschlands betreten wir ebenfalls sicheren statistischen Boden. Dasselbe gilt für die meisten anderen Länder auch, doch sei bemerkt, daß wir da, wo die letzten Zählungen und offiziellen Schätzungen längere Zeit zurückliegen, eine Fortschreibung der Ziffern auf Grund der bekannten früheren Zuwachsrate und anderer Erscheinungen vorgenommen haben. Hier kann das Resultat nur in seltenen Fällen von der nächsten Zählung wesentlich richtiggestellt werden. Es ist keinesfalls anzunehmen, daß die Gesamtziffer in irgendwie nennenswerter Weise Korrekturen erfahren wird. Im übrigen wächst die jüdische Welt jährlich um dreihundert- bis dreihundertfünfzigtausend Seelen, so daß eine einzige Jahresfrist Raum genug bietet, um auch ziemlich weitgehende Unterschiede auszugleichen.

Allenfalls sei eines bemerkt: Wir haben die Veränderung der Judenziffern durch den Krieg nicht berücksichtigen können. Die Kriegsopfer an Toten und die Einbußen durch geringere Geburtenzahl können wir zurzeit nicht abschätzen. Aber wenn wir hierfür in allererster Linie das „Korrektiv“ der normalen Zuwachsrate von 300—350 000 heranziehen, so können wir uns auch hierbei nicht wesentlich vom Tatsächlichen entfernt haben.

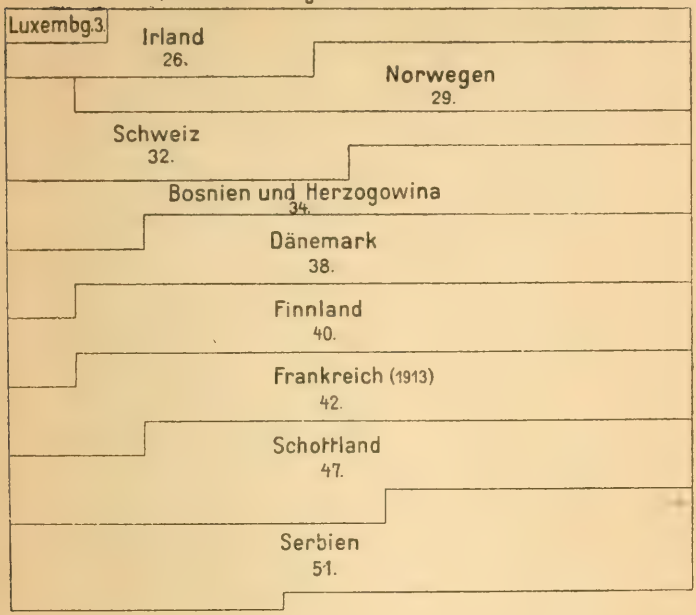
Wir lassen nun die Tabelle für 1880 und 1914 und einige Ergänzungen bis Anfang 1919 folgen.

Gesamteinwohnerzahl und Judenziffern bei Kriegsbeginn in	Einwohner 1914 Millionen	Juden 1914		Juden 1880	
		Tausende	%	Tausende	Zunahme in % seit 1880
Rußland (europäische u. asiatische Gebiete) .	179,00	7000	4,0	3800	84,2
Vereinigte Staaten . .	99,50	2500	2,5	230	1000,0
Österreich-Ungarn . .	52,65	2260	4,3	1646	37,3
Deutsches Reich . . .	68,22	620	0,9	562	10,3
Türkisches Reich . . .	21,60	400	1,9	200	100,0
Rumänien	7,70	240	3,1	205	17,1
Großbritannien	46,60	300	0,7	60	358,3
Frankreich	39,75	120	0,3	50	140,0
Niederlande	6,27	110	1,6	82	34,1
Marokko	3,50	110	3,0	75	46,7
Griechenland (Neu-Gr.)	4,35	95	2,2	3	3666,7
Argentinien	9,00	90	1,0	0	—
Kanada	8,50	80	0,9	2,4	3233,3
Algerien	5,70	70	1,2	36	94,4
Tunesien	1,90	65	3,4	45	44,4
Italien mit Tripolitanien	36,70	65	0,2	50	30,0
Bulgarien	4,90	50	1,0	14	257,1
Abessinien	8,00	50	0,6	35	42,9
Ägypten	12,80	45	0,4	18	150,0
Südafrika (Union) . .	6,30	45	0,7	2	2150,0
Persien	4,00	40	1,0	30	33,3
Belgien	7,70	30	0,4	2	1400,0
Britisch-Indien	321,50	20	—	12	66,7
Schweiz	3,87	20	0,5	7	185,7
Serbien	4,70	20	0,4	3	566,7
Australien	6,00	20	0,3	10,3	94,8
Afghanistan	1,40	20	1,4	15	33,3
Sonstiges Europa . . .		25	—	5	900,0
„ Asien . . .		5	—		
„ Amerika . .		20	—		
Insgesamt 1914:		14 535 000		7 185 700	

Die Veränderungen von 1914 bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte (Anfang 1919) sind schwer zu beurteilen. Die einzige neue Ziffer ist die des „American Jewish Year-Book“ für 1918, die den Vereinigten Staaten bereits etwas über 3 Millionen Juden zuweist. Dies würde die Gesamtzahl der Juden auf über 15 Millionen heben, wenn wir die Kriegsverluste (an Toten und kleinerer Geburtenzahl) durch Nichtberücksichtigung des gesamten Zu-

Jährlicher Geburten-Überschuß in Tausenden.

(innerhalb des jüdischen von 350000)



wachses (ohne die Vereinigten Staaten — also für 12 Mill. Juden) während der $4^1/_2$ Kriegsjahre ausgleichen.

— — — — — — — — — — — — — —

Über die „Qualität" der Juden ein umfassendes Material zu bieten, ist nicht gut möglich. Aber es wird sich empfehlen, über das hinaus, was „weltbekannt" ist, und was uns nicht zum mindesten vielerlei Anfeindungen zugezogen hat, einige wenige charakteristische Ziffernunterlagen zu bieten.

Hier einige der markantesten Daten über jüdische Säuglingssterblichkeit, Kindersterblichkeit, allgemeine Sterblichkeit und Altersaufbau.

In Deutschland zeigt — in der Gesamtbevölkerung — Frankfurt a. M. mit die günstigsten, Bayern mit die ungünstigsten Verhältnisse hinsichtlich der Säuglingssterb-

lichkeit. Breslau steht etwa in der Mitte. Als Beispiel aus dem tiefstehenden Osten sind die Ziffern für Warschau und für ganz Rußland angefügt:

Säuglingssterblichkeit auf je 100

	Katholiken	Evangelische Christen	Juden
Frankfurt a. M.	11,67	11,86	4,56
Breslau	21,76		6,21
Bayern (1895)	29,63	20,50	10,91
Warschau	36		12
Rußland (1896—1900) gr.-orth.	27,59		12,55

Kindersterblichkeit.

Von je 100 Gestorbenen waren unter 15 Jahre alt:

in Preußen	Christen	Juden
1910	44,0	13,0
1911	45,3	14,0
1912	39,9	11,0
1913	41,1	11,8

Die längere allgemeine Lebensdauer der Juden geht aus folgenden Zusammenstellungen hervor.

Sterbefälle pro 1000 Seelen:

Preußen	1907	13,96	Juden 18,31	Andere
Berlin	1905	13,17	16,15	
Frankfurt a. M.	1907	12,61	15,38	
Königr. Sachsen	1912	10,0	14,5	
Budapest	1908	13,7	22,1	
Ungarn	1913	14,1	23,5	

Altersaufbau der Gesamtbevölkerung und der Juden. (Hessen 1905.)

Jahre	Gesamtbevölkerung	Juden
0—15	329	258
16—50	510	529
über 50	161	213

Diese Ziffern, die anderwärts ähnlich liegen werden, sind selbstverständlich von großer Bedeutung. Langlebigkeit begünstigt den Erwerb und die Vererbung von Erfahrung innerhalb jeder Art von Gemeinschaft. Das höhere Durchschnittsalter der Juden würde also ein Plus an „Weisheit", an Kultur und auch an Wohlstand

erklären. Andererseits sind zum mindesten eine günstige Säuglings- und Kindersterblichkeit ein Kulturmaßstab ersten Ranges. Die Ziffern für Warschau und Rußland, wo die Mehrzahl der Juden in schrecklichstem Elend lebt, zeigen, daß man es hier nicht mit einer Wirkung des Wohlstandes, sondern mit einem größeren Maße von Sorgfalt, Verständnis, Familiensinn und mit einer besonderen Hochschätzung des Lebens zu tun hat.

Anteil der Juden und Jüdinnen am Besuch der höheren Lehranstalten in Preußen 1914.

Gymnasien und Progymnasien	6,2 %	Juden	Anstatt der entsprechenden Bevölkerungsziffer von 1 %
Real- und Prorealgymnasien	6,0 %		
Oberrealschulen	3,8 %		
Realschulen	6,5 %		
zusammen	5,7 %		
Lyceen	7,2 %	Jüdinnen	wie oben
Oberlyceen	2,4 %		
Studienanstalten	11,9 %		
zusammen	7,0 %		

Jüdische Studentinnen in Preußen:

	Jüdinnen	anstatt	prozentual Verhältnis
Sommerhalbjahr 1911	207	16,6	12,5 : 1
Winterhalbjahr 1911/12	266	19,0	14 : 1

In diesen Ziffern findet der große jüdische Anteil an der Führung in geistigen, wirtschaftlichen und politischen Dingen seine Erklärung. Nicht nur sind die Juden auf dem flachen Lande so gut wie gar nicht vertreten: auch in den Städten stehen sie um ein Vielfaches über dem Durchschnitt.

Besonders die letzten Angaben bieten den Schlüssel für die starke Beteiligung der Jüdinnen an der Frauenbewegung, und das neue Frauenwahlrecht findet die Jüdin ungleich besser vorbereitet (nämlich nach obigem wie 12,5 und 14 zu 1!) als ihre nichtjüdische Nachbarin in der Stadt — von der ländlichen Frauenwelt ganz zu schweigen!

Neben der Qualität der Juden selbst, zu deren ernsthafter Beurteilung wir hier einige Anhaltspunkte gegeben

haben, kommt noch eins hinzu: die Qualität der „Zahl". Wir meinen die örtliche Verteilung der Juden und ihren Anteil an den verschiedenen Berufen.

Niemals könnte aus der bloßen Zahl der Juden und auch nicht aus der Mitbetrachtung ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Eigenart ein Bild von der Bedeutung der Juden im Weltganzen gewonnen werden, wenn wir nicht auch ihre eigentümliche Verteilung in Betracht ziehen.

Die Juden sind — worüber wir weiterhin eine Anzahl von Unterlagen bieten werden — nicht nur zu 96% Städtebewohner, sondern in einem außerordentlich hohen Maße Bewohner gerade der Hauptstädte, der Kulturzentren und der Städte, in denen Handel und Verkehr in besonders starkem Maße konzentriert sind.

Diese Tatsache erhöht den wirtschaftlichen Wert und damit auch die politische Bedeutung der Judenheit in außerordentlichstem Maße. Man braucht sich nur vor Augen zu halten, wie weitgehend — besonders weltwirtschaftlich und politisch — die großen städtischen Zentren „aktiv" sind, im Gegensatz zu dem passiven flachen Lande, um die Bedeutung dieser Verhältnisse zu würdigen.

Die Berufe der Juden.

Nach einer Statistik von 1910 zeigt die Berufsschichtung der Juden in Rußland, Österreich und Deutschland folgendes Bild:

	Rußland	Österreich	Deutschland
Landwirtschaft	2,4	12,3	1,4
Industrie und Gewerbe	36,3	26,5	18,8
Handel und Verkehr	34,3	33,3	54,5
Dienstpersonal	11,5	8,5	3,0
Gemeindedienst und freie Berufe	8,2	8,0	6,0
Unproduktive und unbestimmte Berufe	7,6	11,4	16,3

Hieraus geht hervor, daß Industrie und Gewerbe in Rußland unter den Juden stärker vertreten sind als Handel und Verkehr. Sie machen hier mehr als ein

Drittel, in Österreich mehr als ein Viertel der Berufstätigen aus *).

Die Juden als Städtebewohner.

Keine Volksgemeinschaft der ganzen Welt ist in solchem Maße dem flachen Lande fremd geworden wie die Juden. Sie sind aber infolgedessen nicht nur Städter, sondern ganz besonders Bewohner der Hauptstädte, Handelsstädte und Hafenstädte.

Dies ist von großer Bedeutung für das Verständnis der jüdischen Gesamtlage und für die Bewertung der Judenheit in politischer und wirtschaftlicher wie auch in kultureller Beziehung.

Die größten jüdischen Städteziffern sind die folgenden (Status von Ende 1917):

Stadt	Juden	% der Einwohner	Stadt	Juden	% der Einwohner
New York	1,400,000	26 %	Lodz	80,000	24 %
Warschau	380,000	37 %	Jerusalem	75,000	65 %
Budapest	205,000	23 %	Konstantinopel	70,000	6 %
Chicago	220,000	10 %	Paris	65,000	2 %
Wien	200,000	10 %	Wilna	65,000	42 %
Philadelphia	170,000	10 %	Amsterdam	65,000	11 %
London	150,000	2 %	Boston	60,000	9 %
Berlin	150,000	5 %	Cleveland	60,000	17 %
Odessa	140,000	35 %	Lemberg	60,000	28 %
Saloniki	90,000	51 %			

In diesen 19 Städten mit je 60 000 Juden und darüber leben mehr als 3½ Millionen oder etwa ein Viertel der jüdischen Gesamtheit. In den Vereinigten Staaten, in England, in Frankreich und in den Niederlanden (um nur die wichtigsten Staaten zu erwähnen — in zahlreichen kleineren ist es ebenso —) machen die Juden der Hauptstädte die Hälfte der Juden des ganzen Landes aus.

*) In einer Arbeit „Zur Frage der künftigen jüdischen Industrie in Palästina" knüpft der Ingenieur N. Wilbuschewitsch, Jaffa, an obige Statistik die Bemerkung: Es sei aus anderen ausführlichen Statistiken zu entnehmen, daß ca. 50 % der russischen Juden zu den produktiven in der Industrie beschäftigten Elementen gehörten. Aus diesem Reservoir würden sich die erforderlichen Arbeitskräfte für eine palästinensische Industrie rekrutieren können.

Die neue jüdische Wanderbewegung.

Unter den zahlreichen Wanderbewegungen der jüdischen Geschichte nimmt die neueste, die mit den russischen Judenverfolgungen von 1881 begann, einen besonderen Rang ein. Sie ist nach Umfang und Wirkung die bedeutendste im gesamten Zeitraum der Diaspora, und sie hat in der kürzesten Zeit die größten Veränderungen in der Verteilung der Juden über die Welt herbeigeführt.

Ums Jahr 1881 zählte die jüdische Welt rund 7,2 Millionen Seelen. Von diesen lebten in:

Rußland	3,80	Millionen
Österreich-Ungarn . . .	1,65	„
Deutschland	0,56	„
Rumänien	0,20	„
Türkei	0,20	„
Dies sind im ganzen . .	6,41	Millionen oder 89 %.
Auf den Rest der Welt entfielen hiernach nur	0,79	Millionen oder 11 %.

Die neue Wanderbewegung seit 1881 hat zusammen mit der inzwischen erfolgten Verdoppelung der jüdischen Gesamtziffer diese Verteilung der Juden wesentlich verschoben.

Gegenwärtig leben von 15,2 Millionen Juden in:

Rußland	7,00	Millionen
Vereinigte Staaten . .	3,00	„
Österreich-Ungarn . . .	2,30	„
Deutsches Reich . . .	0,62	„
Türkei	0,40	„
England	0,30	„
Rumänien	0,24	„
Dies sind im ganzen . .	13,86	Millionen od. rund 90 %.
Auf den Rest der Welt entfielen hiernach . .	1,34	Millionen od. rund 10 %.

Die Zerstreuung ist also weitergegangen. Während 1881 rund 90 % der Judenheit auf 5 Hauptländer kamen, entfiel 1917 die gleiche Verhältniszahl auf 7 Hauptländer. Der Anteil der zuerstgenannten 5 Länder war von 89 auf 71,5 gesunken. der der übrigen Welt von 11 auf 28,5 gestiegen.

Wichtig ist, daß die beiden neu hinzugekommenen Hauptländer zur angelsächsischen Gruppe gehören, die 1881 insgesamt erst 300 000 Juden, also ungefähr 4 % umfaßte gegen 3 300 000 (oder über 20 %) im Jahre 1917. Einschließlich der britischen Kolonien usw. erhöht sich die Zahl der Juden im angelsächsischen Bereich auf rund 3½ Millionen oder 23 % der Gesamtjudenheit.

Die wichtigsten Erscheinungen der neuen jüdischen Wanderbewegung gehen aus folgenden Materialien hervor:

Jüdische Einwanderung
in die Vereinigten Staaten von Amerika
aus Rußland und Polen:

Im Fiskaljahre (1. Juli—30. Juni)	Jüdische Gesamteinwanderung aus Rußland	Jüdische Einwanderung aus Polen
1900	37 011	4 256
1901	37 660	4 330
1902	37 846	4 352
1903	47 689	5 484
1904	77 544	8 917
1905	92 388	10 624
1906	125 234	14 401
1907	114 932	13 217
1908	71 978	8 277
1909	39 150	4 502
1910	59 824	6 879
1911	65 472	7 529
1912	58 389	6 714
1913	74 033	8 513
1914	102 628	11 803
(1900—1914)	1 041 758	119 798

III. Anhang.

Regierungserklärungen über die jüdischen Palästinabestrebungen.

Erklärung der englischen Regierung.

Der englische Minister des Äußeren Balfour hat an Lord Rothschild in London einen vom 2. November datierten Brief gerichtet, der folgendermaßen lautet:

Ministerium des Äußeren, 2. November 1917.

Lieber Lord Rothschild!

Zu meiner großen Genugtuung übermittle ich Ihnen namens S. M. Regierung die folgende Sympathie-Erklärung mit den zionistischen Bestrebungen, die dem Kabinett unterbreitet und von ihm gebilligt worden ist:

Seiner Majestät Regierung betrachtet die Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk mit Wohlwollen und wird die größten Anstrengungen machen, um die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei klar verstanden werde, daß nichts getan werden soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und die politische Stellung der Juden in irgend einem anderen Lande beeinträchtigen könnte.

Ich bitte Sie, diese Erklärung zur Kenntnis der Zionistischen Föderation zu bringen.

gez. Arthur James Balfour.

Aus den Erklärungen des türkischen Großwesirs Talaat Pascha.

„Die jüdische Kolonisations-Bewegung besitzt das Wohlwollen der Regierung bereits, denn sonst wäre ja die Entstehung und das Gedeihen der heute blühenden jüdischen Kolonien in Palästina bisher schon unmöglich gewesen. Freilich stehen wir auf dem Standpunkt, daß wir den Juden keine Vorrechte vor unseren anderen Bürgern einräumen können.

Mit Bezug auf die freie Betätigung der Juden auf geistigem und kulturellem Gebiete haben sich die Juden schon bisher nie über uns zu beklagen gehabt. Ich glaube, daß die Juden in keinem anderen Lande sich auf dem Gebiete so frei bewegen konnten wie bei uns. Sie haben in allen ihren Schulen völlige Freiheit genossen, in ihrer eigenen hebräischen Sprache zu unterrichten und sich dieser Sprache auch sonst zu bedienen, wo sie nur wollten. Ebenso ist ihnen niemals in der Verbreitung ihrer Zeitungen und ihrer Literatur ein Hindernis in den Weg gelegt worden. Und was die freie Ausübung ihrer Religion anbelangt, so werden die Juden, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, niemals belästigt werden, was übrigens bei unserer bekannten Toleranz gegenüber allen nicht muselmanischen Bekenntnissen selbstverständlich ist.

Nach dem neuen Gesetz werden alle Gemeinden von 5000 Einwohnern und darüber das Recht der Selbstverwaltung haben, und auch die kleineren jüdischen Gemeinden können stets auf das Wohlwollen der osmanischen Regierung rechnen. Im allgemeinen kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß unsere Regierung den Juden wohlgeneigt ist und daß sie bereit ist, alle sie betreffenden Fragen mit ihrem stets bewährten Wohlwohlen zu behandeln."

Eine Erklärung der deutschen Regierung.

Der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Freiherr von dem Bussche-Haddenhausen hat am 5. Januar 1918 einer jüdischen Abordnung folgendes erklärt:

„Wir würdigen die auf Entwicklung ihrer Kultur und Eigenart gerichteten Wünsche der jüdischen Minderheit in den Ländern, in denen die Juden ein stark entwickeltes Eigenleben haben, bringen ihnen volles Verständnis entgegen und sind zu einer wohlwollenden Unterstützung ihrer diesbezüglichen Bestrebungen bereit.

Hinsichtlich der von der Judenheit, insbesondere von den Zionisten, verfolgten Bestrebungen in Palästina begrüßen wir die Erklärungen, die der Großwesir Talaat

Pascha kürzlich abgegeben hat, insbesondere die Absicht der kaiserlich osmanischen Regierung, gemäß ihrer den Juden stets bewiesenen freundlichen Haltung, die aufblühende jüdische Siedelung in Palästina durch Gewährung von freier Einwanderung und Niederlassung in den Grenzen der Aufnahmefähigkeit des Landes, von örtlicher Selbstverwaltung, entsprechend den Landesgesetzen, und von freier Entwicklung ihrer kulturellen Eigenart zu fördern."

Die Erklärung des Grafen Czernin.

Die österreichischen Tageszeitungen vom 19. November 1917 veröffentlichten nachstehende Mitteilung:

Der Minister des Äußeren, Graf Czernin, hat Samstag das Mitglied des Zionistischen Aktionskomitees, Dr. Arthur Hantke, zur längeren Besprechung empfangen. In der Unterredung zeigte sich der Minister sehr befriedigt von den politischen Aufklärungen Dr. Hantkes und sagte ihm die Unterstützung der österreichisch-ungarischen Regierung für die zionistischen Bestrebungen bei der Türkei zu.

Erklärung der französischen Regierung.

Ministerium des Auswärtigen, Direktion der politischen und Handelsangelegenheiten.

Paris, den 16. Februar 1918.

Sehr geehrter Herr!

Wie es im Laufe unserer Unterhaltung am Sonnabend, den 9. d. M. beschlossen wurde, hat die Regierung der Republik im Hinblik auf die Präzisierung ihrer Stellungnahme zu den zionistischen Zielen, die dahin gehen, für die Juden eine nationale Heimstätte in Palästina zu schaffen, ein Communiqué in der Presse veröffentlicht.

Indem ich Ihnen diesen Text mitteile, ergreife ich mit Eifer die Gelegenheit, Sie zu der hochherzigen Ergebenheit zu beglückwünschen, mit der Sie die Verwirklichung der Wünsche Ihrer Glaubensgenossen betreiben, und Ihnen für den Eifer zu danken, mit dem Sie dazu beitragen, sie mit den sympathischen Gefühlen bekannt-

zumachen, welche Ihre Bemühungen in den Ländern der Entente und besonders in Frankreich hervorrufen.

Ich verbleibe, sehr geehrter Herr,

hochachtungsvoll

Herrn Sokolow, gez.: Pichon.
Hotel Meurice, Paris.

Communiqué.

Herr Sokolow, Vertreter der zionistischen Organisationen, ist heute früh im Ministerium des Auswärtigen von Herrn Stefan Pichon empfangen worden, der glücklich war, ihm zu bestätigen, daß ein vollkommenes Einvernehmen zwischen der französischen und der englischen Regierung betreffs der Frage der Errichtung einer jüdischen Siedlung in Palästina herrscht.

Erklärung der italienischen Regierung.

Der italienische Botschafter in London hat Herrn Nahum Sokolow folgende Erklärung übermittelt:

London, 9. Mai 1918.

Hochgeehrter Herr!

Im Auftrage Seiner Excellenz, des Barons Sonnino, Königl. Minister des Auswärtigen, habe ich die Ehre, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß bezugnehmend auf die Wünsche, die ihr übermittelt wurden, die Regierung Seiner Majestät sich freut, die vorhergehenden Erklärungen zu bestätigen, die sie durch Vermittlung ihrer Vertreter in Washington, Haag und Saloniki gemacht hat, dahingehend, daß sie bereit ist, mit Vergnügen daran mitzuarbeiten, die Errichtung eines nationaljüdischen Zentrums in Palästina zu erleichtern, unter der Voraussetzung jedoch, daß dadurch die rechtliche und politische Lage, die die Juden zurzeit in irgend einem anderen Lande genießen, in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Imperiali.

In Amerika

hat Präsident Wilson in einer Botschaft an die zionistische Organisation ausgeführt:

„Ich ergreife gern die Gelegenheit, meine Genugtuung zum Ausdruck zu bringen über die Fortschritte, die die zionistische Bewegung in den Vereinigten Staaten und den alliierten Ländern seit der im Namen der britischen Regierung abgegebenen Erklärung Balfours und seit der Zustimmung Großbritanniens zur Errichtung Palästinas als nationaler Heimstätte für das jüdische Volk gemacht hat."

Die arabische Sympathiekundgebung.

In der Sitzung der Londoner Konferenz vom 3. März 1919, in der Weizmann über die Pariser Verhandlungen referierte, verlas er gleichzeitig das nachfolgende Schreiben des Emir Faisul, des arabischen Thronfolgers und Vorsitzenden der Delegierten aus dem Hedschas in Paris, das dieser an die zionistischen Delegierten in Paris, zu Händen des Professors Felix Frankfurter gerichtet hat. Das überaus wichtige Dokument, das für die zukünftigen Beziehungen des arabischen und des jüdischen Volkes das Beste erwarten läßt, hat folgenden Wortlaut:

„Ich möchte die Gelegenheit benutzen, Ihnen zu sagen, was ich Dr. Weizmann schon wiederholt sowohl in Palästina wie in Europa sagen konnte: „Wir sind der Überzeugung, daß Araber und Juden nahe Rassenverwandte sind, die ähnliche Verfolgungen durch Mächte erlitten haben, die stärker waren als sie selbst und die durch ein glückliches Zusammentreffen in der Lage waren, zusammen den ersten Schritt zur Verwirklichung ihrer nationalen Ideale zu tun. Wir Araber, besonders die Gebildeten unter uns, blicken mit tiefer Sympathie auf die zionistische Bewegung. Unsere Delegation hier kennt genau die Vorschläge, die von der zionistischen Organisation der Friedenskonferenz unterbreitet wurden, und wir halten sie für mäßig und berechtigt. Wir werden unsererseits unser Bestes tun, ihnen zum Siege zu verhelfen. Wir wollen den Juden unser herzlichstes Willkommen bei ihrer Rück-

kehr in die Heimat zurufen. Mit den Führern Eurer Bewegung, besonders mit Dr. Weizmann, standen und stehen wir noch immer in engster Verbindung. Er hat unserer Sache große Dienste geleistet, und ich hoffe, daß die Araber bald imstande sein werden, den Juden ihre Güte zu vergelten. Wir arbeiten zusammen für einen neugestalteten und wiederauflebenden Orient und unsere beiden Bewegungen ergänzen einander. Die jüdische Bewegung ist national und nicht imperialistisch, auch unsere Bewegung ist national und nicht imperialistisch, in Syrien ist für uns beide Raum genug. Ich glaube, daß jeder von uns des anderen Volkes zum wirklichen Erfolge bedarf. Ich und mein Volk sehen einer Zukunft entgegen, in der Sie uns und wir Ihnen helfen werden, so daß die Länder, an denen wir gemeinsames Interesse haben, aufs neue ihre Rolle in der Gemeinschaft der Kulturvölker der Welt spielen werden."

Beschlüsse der Schweizer Völkerbundkonferenz.

In der in Bern (März 1919) tagenden internationalen Völkerbundkonferenz beschloß die Kommission für den Umfang des Völkerbundes,

daß dem jüdischen Volk der Eintritt in den Völkerbund als gleichberechtigtes Mitglied zu gewähren sei.

Die Kommission für das Nationalitätenprogramm beschloß,

daß das jüdische Volk zu denjenigen Völkern gehören müsse, denen das nationale Selbstbestimmungsrecht zuzuerkennen sei.

Das der Friedenskonferenz von den Zionisten überreichte Memorandum

enthält in der Hauptsache die folgenden Forderungen:

§ 1 lautet:

Die hohen vertragschließenden Parteien anerkennen das historische Recht des jüdischen Volkes auf Palästina und das Recht der Juden, Palästina als nationales Heim wieder aufzubauen.

§ 2 behandelt
die Grenzen von Palästina.
§ 3 verlangt, daß
die Souveränität über Palästina dem Völkerbund übertragen werde und Großbritannien vom Völkerbund als Mandatar bestellt werden soll.
§ 5 verlangt:
In Palästina müssen derartige politische, administrative und ökonomische Bedingungen getroffen werden, die die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk durch die Schaffung eines autonomen jüdischen Gemeinwesens (commonwealth) ermöglichen, wobei klar verstanden wird, daß nichts getan werden soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der vorhandenen nichtjüdischen Bevölkerung oder die Rechte und die politische Stellung der Juden anderer Länder beeinträchtigen könnte. Der Mandatar soll die jüdische Immigration und die Bildung einer geschlossenen Siedlung fördern. Ein jüdischer Rat soll den Mandatar bei der Entwicklung des Planes der jüdischen Heimstätte unterstützen. Konzessionen sollen gewährt werden für öffentliche Arbeiten unter Erschließung der Hilfsquellen des Landes. Der Mandatar soll die Bildung einer jüdischen Selbstregierung durch weitestgehende Maßnahmen in die Wege leiten.

Palästina-Literatur.

Adler, Elkan: Von Ghetto zu Ghetto (1909).
Asch, Schalom: Im Lande der Väter.
Auhagen, Hubert: Beiträge zur Kenntnis der Landesnatur und der Landwirtschaft Syriens (1907).
Bädecker: Palästina und Syrien.
Ballod, Prof. Dr. Carl: Palästina als jüdisches Siedelungsland.
— Die Ackerstadt (Berlin 1919).
Bauer, Leonhard: Volksleben im Lande der Bibel (1903).
Behrendt, Paul: Die kleinste Landwirtschaft. Eine Anleitung (1916).
Bell, Miss G. L.: Durch die Wüsten und Kulturstätten Syriens (1908).
Benzinger: Geschichte Israels bis auf die griechische Zeit.
— Bibel-Atlas.
Ben-Zwi, J. (Avner): Erez Isroel als land far jidischer kolonisazie (1916).
Bergmann, Hugo: Jawne und Jerusalem.
Besant, Walter: „Thirty Years' Work".
Birnbaum, Dr. Nathan (Mathias Acher): Ausgewählte Schriften zur jüdischen Frage.
Blankenhorn, M.: Entstehung und Geschichte des Toten Meeres.
— Der Boden Palästinas (Berlin 1919).
Böhm, Adolf: Der Jüdische Nationalfonds.
Cohen-Reuß, Max: Die politische Bedeutung des Zionismus.
Cuinet, Vital: Syrie, Liban et Palestine (1896).
Dalmann, Prof. Dr. Gustaf: Palästina-Jahrbuch (1905—17).
Damaschke, Adolf: Die Bodenreform.
Ducousso, Gaston: L'industrie de la soie en Syrie.
Eberhard, Schulrat: Der Zionsgedanke (1918).
Ebers (Georg) und Guthe (Hermann): Palästina in Bild und Wort (1884).
Eckardt, R., Zickermann, E. und Fennner, D. F.: Palästinensische Kulturbilder.
Endres, Franz Carl: Zionismus und Weltpolitik (1918).
— Die wirtschaftliche Bedeutung Palästinas.
Feldmann, Josua: Die yemenitischen Juden.
Fischer, Theobald: Der Oelbaum, seine Verbreitung und Bedeutung (1904).
Fitzner, Prof. Dr. Rud.: Durch Kleinasien und Syrien.
Flürscheim, Michael: Der einzige Rettungsweg.
Friedmann, Paul: Das Land Madjan.
Friedemann u. Struck: Reisebilder aus Palästina.
Gerstmann: Der Erdgeruch Palästinas.
Goodrich-Freer, Miss A.: Inner-Jerusalem (1904).
Guthe, Hermann: Palästina (1908).
Hanauer, J. E.: Folk-Lore of the Holy Land (1907).
Hartmann, Prof. Dr. Martin: Reisebriefe aus Syrien.

Hedin, Sven: Jerusalem.
Hertzka, Theodor: Freiland.
Herzl, Dr. Theodor: Der Judenstaat.
— Altneuland.
Heyck, Ed.: Die Kreuzzüge und das Heilige Land (1900).
Höflich, Eugen: Der Weg in das Land.
Hölscher, G.: Palästina in der persischen und hellenistischen Zeit.
— Die Türkei als Agrarstaat.
Huntington, Ellsworth: Palestine and its Transformation (1911).
Hyamson, A. H.: Palestine (London 1917).
Jäger, Dr. Karl: Das Bauernhaus in Palästina (1912).
Jannaway, F. G.: Palestine and the Jews.
— Palestine and the Powers.
Kaplun-Kogan, Wlad. W.: Die Wanderbewegungen der Juden (1913).
Kann, J. H.: Erez Israel, das jüdische Land (1909).
Kropotkin, Fürst Peter: Landwirtschaft, Industrie und Handwerk (1902).
Lagerlöf, Selma: Jerusalem.
Land und Arbeit (herausgegeben vom Hapoël Hazaïr).
Leo, R.: Das Ostjudenproblem und Palästina (1919).
Lortet: La Syrie d'aujourd'hui (1884).
Loti, Pierre: Jerusalem.
Luncz, M.: Luach Erez Israel (1914—15—16).
Lüttke, A.: Das Heilige Land im Spiegel der Weltgeschichte.
Margulies, Heinrich: Der Kampf um den Suezkanal.
Medawar, Wady: La Syrie agricole (1903).
Mehemed Emin Efendi: Die Zukunft Palästinas.
Menzel: Meine Reise nach Jerusalem im Jahre 1906.
Meyer: Palästina und Syrien.
Migge, Leberecht: Jedermann Selbstversorger (1918).
Munk: Palestine.
Nawratzki: Die jüdische Kolonisation Palästinas (1914).
Neufeld, D. A.: Eine Palästina-Bibliographie (Wien 1901).
Oberhummer, R., und Zimmerer, H.: Durch Syrien und Kleinasien.
Oettinger, J.: Methoden und Kapitalbedarf jüdischer Kolonisation in Palästina.
Oppenheimer, Dr. Franz: Gemeineigentum und Privateigentum an Grund und Boden.
— Genossenschaftliche Siedlung in Palästina.
Paquet, Alfons: In Palästina (1915).
Petrie, Prof. Flinders: Eastern exploration, past and future.
Press, Jesaias: Die jüdischen Kolonien in Palästina (1912).
Rückert, Prof. Dr. K. Th.: Reise durch Palästina und über den Libanon (1881).
Ruppin: Syrien als Wirtschaftsgebiet (1917).
— Die Juden der Gegenwart (2. Aufl., 1911).
— Zionistische Kolonisationspolitik.
— Die wirtschaftliche Lage der Juden in Palästina (1908).

Sandler, Dr. Aaron: Die Nosologie Syriens und Palästinas.
— Medizinische Bibliographie für Syrien, Palästina und Cypern (1905).
Schachtel, Hugo: Zionistisches Merkbuch (3. Aufl., 1913).
Schönfeld, Dagobert: Die Halbinsel des Sinai.
Schulmann, Leon: Palästina und die Fellachenwirtschaft (1916).
Smith, G. A.: Historical Geography of the Holy Land (1897).
Soden: Palästina und seine Geschichte.
— Reisebriefe aus Palästina.
Thiersch, H., und Hölscher, G.: Reise durch Phönizien und Palästina.
Thomsen, P.: Die Palästina-Literatur (1908—1910—1914).
— Kompendium der palästinensischen Altertumskunde.
— Palästina und seine Kultur in 5. Jahrtausenden (1909).
Trietsch, Davis: Palästina-Handbuch (4. Aufl. 1919).
— Bilder aus Palästina (2. Auflage 1912).
— Jüdische Emigration und Kolonisation (1917).
— Palästina und die Juden. Tatsachen und Ziffern (1919).
— Wirtschaftliche Tätigkeit in Palästina (1919).
— Gartenstadt und Industriedorf. Eine neue Form der jüdischen Ansiedlung im Orient (1919).
— Palästina als Wirtschaftsgebiet (1919).
— Palästina-Atlas (in Vorbereitung) (1919).
— Levante-Handbuch (3. Aufl. 1914).
— Cypern „Angewandte Geographie" (1911).
Tschlenow, Dr. E.: 5 Jahre Arbeit in Palästina.
Verney et Dambmann: Les Puissances Etrangères dans le Levant, en Syrie et en Palestine (1900).
Von den Juden des Yemen (1913).
Warburg, Prof. Dr. Otto: Syrien als Wirtschafts- und Kolonisationsgebiet.
Weakley, Ernest: Report upon the conditions and prospects of British Trade in Syria (London 1911).
Wiechula: Die Kleinfarm (2. Aufl. 1918).
Wilson, Rev. C. T.: Peasant Life in the Holy Land (1906).
Woerl, Leo: Orientführer.
Zimmerer, H.: Acht Monate durch Syrien und Palästina.
Zeitschrift „Palästina" 1902, 1903/04.
„ „Alt-Neuland" 1904, 1905, 1906.
„ Hachaklai (hebräisch).
„ Erez Israel.
„ Palästina (München) 1907, 1908, 1909.
„ Palestine. The organ of the British Palestine Committee. (Manchester.)
„ „Volk und Land". Jüdische Wochenschrift für Politik, Wirtschaft und Palästinaarbeit.
Kriegerheimstättenheft des Jahrbuchs der Bodenreform (1915).
Palästinaheft der „Welt".

Frühere Arbeiten des Verfassers:

Palästina-Handbuch (4. Auflage 1919).
— Auch in hebräischen, englischen und russischen Übersetzungen erschienen. —
Bilder aus Palästina (2. Auflage 1912).
Jüdische Emigration und Kolonisation (1917).
Die Juden der Türkei (1915).
Wirtschaftliche Tätigkeit in Palästina (5. Auflage 1909).
Gartenstadt und Industriedorf. Eine neue Form der jüdischen Ansiedlung im Orient (1919).
Der große Plan. Ein jüdisches Palästina-Programm (1919).
Levante-Handbuch (3. Auflage 1914).
Das russische Reich in Europa und Asien (2. Auflage 1912).
Cypern („Angewandte Geographie" — 1911).

In Vorbereitung:

Wirtschaftsatlas von Palästina.
Atlas der jüdischen Welt.
Handbuch (alphabetisches) des Zionismus.
Die neue jüdische Arbeit in Palästina.
ABC der Ansiedlungshilfe.
Palästina als Wirtschaftsgebiet.
Jüdische Weltgeltung. Grundlagen und Ziele.

Druck: Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48.

Dem Deutschen Komitee zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung sind als

Erweiterter Ausschuß

beigetreten folgende Herren:

(Vorläufige Liste)

Generaldirektor Hubert Auhagen, Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule Dahlem Prof. Dr. Otto Auhagen, Verlagsdirektor Bernhard, Prof. Dr. Blankenhorn (Marburg), Schriftsteller Breuer, Geheimer Regierungsrat Cleinow, Cohen (Reuß), Landrat a. D. v. Dewitz, Oberst v. Diest, Seminardirektor Schulrat Eberhard (Greiz), Reichsminister Erzberger, Verlagsdirektor Götz, Dr. Grabowsky, Prof. Ernst Jaeckh, Redakteur Kaliski, Redakteur Kranold (Chemnitz), Prof. Dr. Meinhof (Hamburg, Kolonialinstitut), Oekonomierat Dr. Lothar Meyer (Rotlach), Dr. Quessel M. d. N.-V., Prof. Dr. Sombart, Prof. Dr. Ludwig Stein, Admiral z. D. und Gouverneur a. D. von Truppel, Dr. Vosberg-Rekow, Prof. Dr. Adolf Weber (Breslau), Prof. Dr. Max Weber (Heidelberg), Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wiedenfeld, Geh. Oberregierungsrat und vortragender Rat im Reichs-Kolonialamt Prof. Dr. Zoepfl, Geh. Hofrat Prof. Dr. von Zwiedineck-Südelhorst.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

DS
104
.3
T7

Trietsch, Davis
Palästina und die Juden